



Fabian Hickethier

Sichtbar werden

Fünf Menschen
und das Recht
auf Aufenthalt



Vornweg

Alle Namen und Ortsnamen in diesem Heft sind geändert, um die Anonymität der Personen zu wahren.

Um eure Anonymität zu wahren, denke ich mir andere Namen aus. Der Name, der mir für deine Region einfällt, ist »Dragica«.

Nein, **ich will nicht Dragica heißen!** Das ist für ältere Frauen, das ist wie »Hausfrau um die 50«.

Aber das ist der einzige Name, den ich aus Bosnien kenne.

Soll es ein typischer Name sein?

Es muss kein typischer Name sein. Nimm einen, den du magst.

Als ich klein war, **wollte ich immer Sonja heißen.** Also könnte ich Sonja sein.

Und der Nachname? Ich werde was mit -ić nehmen, die normale Endung der Nachnamen.

Milosević? Karadžić?

Die Tochter von Karadžić heißt übrigens Sonja. Dann würdest du aber Ärger kriegen mit deinem Projekt!

Wie wärs mit Mitić?

Ja. Mitić, das ist okay.

ALEXEJ

EFIA

SONJA

CORNELIUS

MARTINA



Alexej Ustinov, DJ, 25
Februar 2004 in Berlin-Charlottenburg.

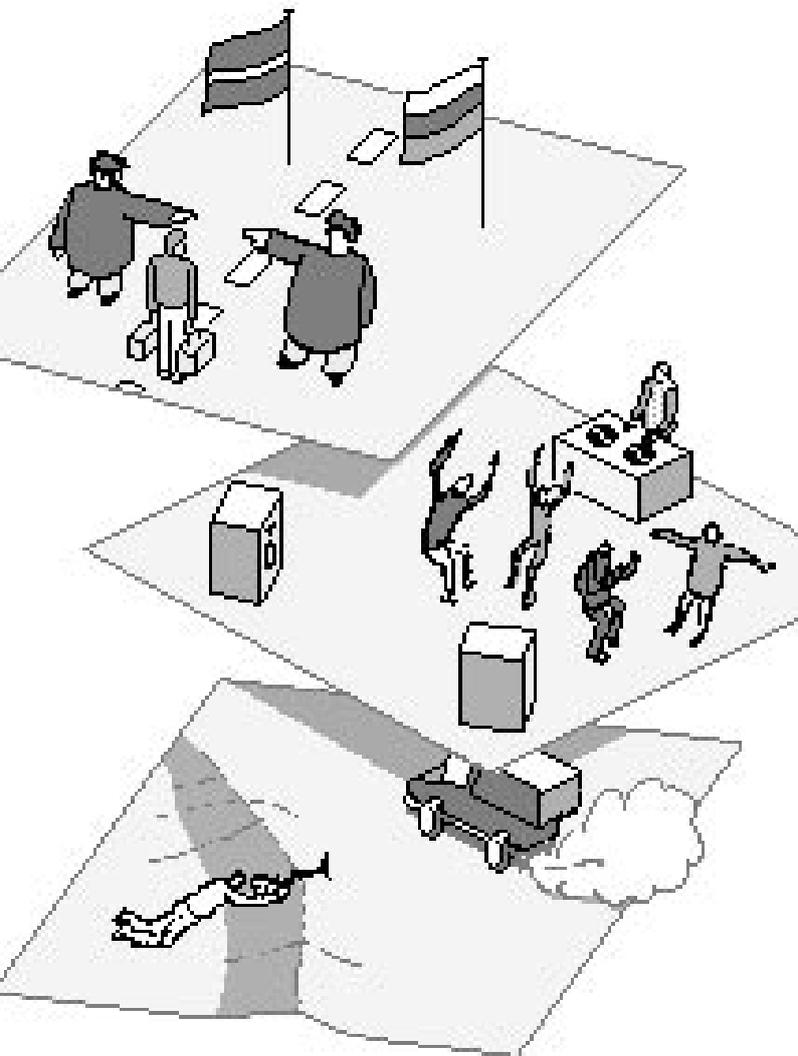
ALEXEJ

IA

SONJA

CORNELIUS

MARTINA



Ich wurde in Lettland geboren. Mein Vater ist Lette, meine Mutter Russin. Wir haben viel in Russland gelebt und ich bin dort zur Schule gegangen. Daher spreche ich nicht lettisch.

1990, nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, erhielt ich die Genehmigung, in Lettland zu leben, **jedoch nicht die lettische Staatsbürgerschaft.**

Das geht einem Fünftel der lettischen Bevölkerung so.

In Lettland war Anfang 2005 noch immer fast **jeder fünfte Einwohner staatenlos**, durfte also weder bei Wahlen abstimmen noch in den Staatsdienst eintreten.

Mehr dazu unter <http://www.europa.spiegel.de/index/artikel60/page5/1>

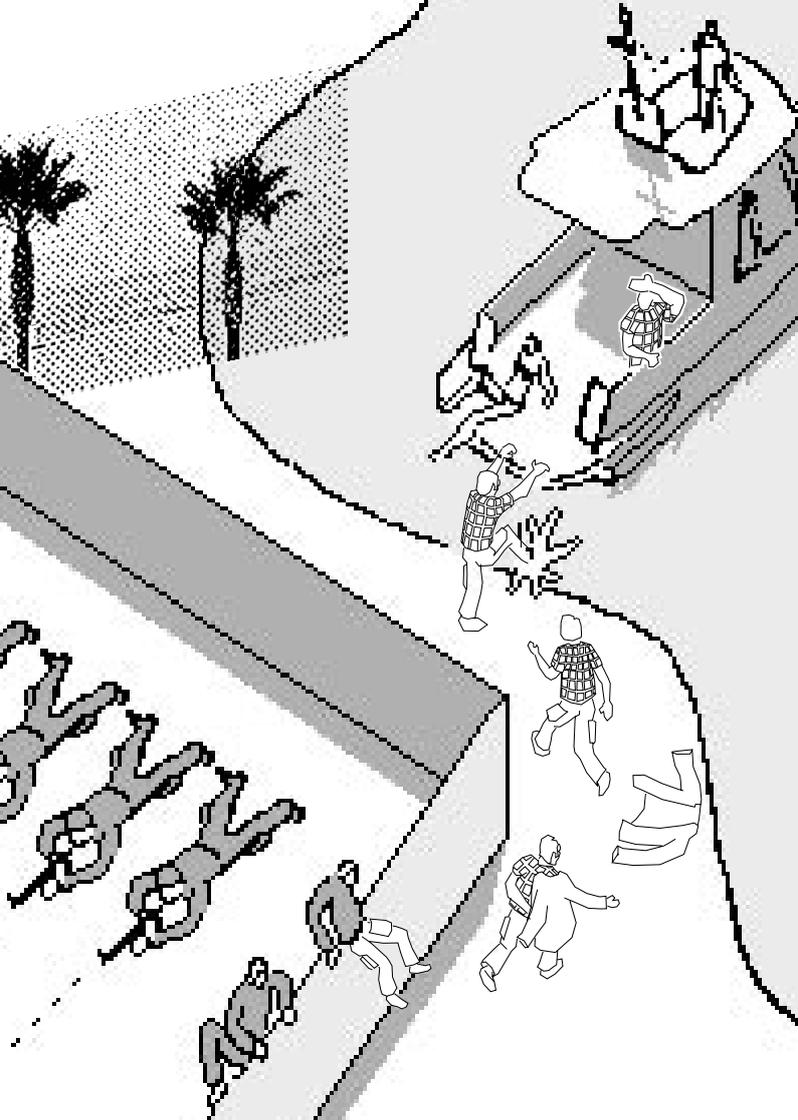
Nach der Schule bin ich nach England gegangen, auf eine Schule für Toningenieure.

Ich arbeitete in dem Liverpooler Club ›Cream‹ als DJ. Mein DJ-Name war ›Longplay‹ und ich spielte House. **Als DJ war ich erfolgreich:** habe komponiert und die Singles ›Danger‹, ›Dream‹ und ›War‹ veröffentlicht.

Die Zeit war gut. Ich glaube, dass alles, was ich tue, okay ist. Klar, ich mache Fehler. Aus denen lerne ich.

Alexej wurde in Lettland geboren. Er hat lange in Russland gelebt, hat aber keinen lettischen oder russischen Pass.

Nach der Schule wird er erfolgreicher DJ.



Bei der **Fremdenlegion** sind Leute angestellt, die gegen Bezahlung in Kriegen eingesetzt werden – praktisch eine Armee ohne Staat.

Ich wollte Abenteuer erleben. **So bin ich zur Fremdenlegion gegangen.** Dort habe ich einen Vertrag über fünf Jahre unterzeichnet.

Aus Langeweile meldet er sich zur Fremdenlegion.

Ich musste zum Kriegseinsatz in Djibuti in Afrika: Antiterrorprogramm. Als wir aus Djibuti zurück nach Korsika sind, **bin ich desertiert.** Es ist dort nicht möglich, zu verweigern.

Von **desertieren** spricht man, wenn jemand unerlaubt von der Armee abhaut, um sein Leben zu retten. **Desertieren steht unter Strafe.**

Zu einem Australier mit so einem verdammten Boot habe ich gesagt: Du bist der einzige, der mir helfen kann. Er hat mich nach Nizza gebracht.

Als Soldat der Fremdenlegion wird Alexej gegen Geld in verschiedene Kriege geschickt. Dafür will er nicht sterben. Er haut ab. Und trampft nach Berlin.

Von Nizza nach Berlin bin ich per Anhalter gekommen. An Tankstellen quatsche ich Autofahrer an.

Zwischendurch bin ich durch Wälder gelaufen, da kann man auch schlafen. Habe meine militärischen Fähigkeiten genutzt, um unsichtbar zu sein.

Morgens stehst du auf und wäschst dich, um an der Tankstelle wieder eine normale Person zu sein. **Eine wie die anderen. Du musst so tun, als ob du einen Pass hast.** That's the way to be.

Asyl nennt man es, wenn Leute in einem anderen Land vor politischer Verfolgung Schutz suchen. Asyl muss man beantragen, und es ist fast unmöglich, anerkannt zu werden.

Drei Tage später war ich in Berlin.

Ich habe am Bahnhof Zoo einen Polizisten gefragt: »Können Sie mir helfen?« Ich wollte **Asyl** beantragen.

Er hat mich weggeschickt: er sprach wohl kein Englisch.



Jetzt weiß ich, dass ich damals Glück hatte. **Die Polizei hätte mich festnehmen können.** Stattdessen wurde ich zur Touristeninformation geschickt.

Dort war ein freundlicher, alter Mann. Der sprach englisch. Ich habe ihm erzählt, dass ich hungrig und ohne Geld bin und von da und da komme.

Wenn die Polizei eine Person ohne gültige Aufenthaltspapiere antrifft, wird die Person in **Abschiebehaft genommen**, damit sie das Land verlässt.

In Berlin hat er Glück: er trifft Leute, die ihm helfen.

Doch ohne Geld und Anwalt kann er kein Asyl beantragen.

Nach einem Jahr wird er festgenommen.

Er hat gesagt: »Wenn du **Asyl** beantragen willst, brauchst du einen Anwalt, und du brauchst Geld für den Anwalt. Und das hast du nicht.« Dann hat er mir die Nummer einer Organisation für Kriegsdienstverweigerer gegeben.

Ich habe ein Jahr in Berlin gelebt. **Bei einer Personenkontrolle am Bahnhof wurde ich festgenommen.**

Personenkontrollen werden auf Verdacht durchgeführt. Weil die Polizei vermutet, dass Leute mit dunkler Hautfarbe oder mit ausländischem Akzent »illegal« sind, werden sie häufig kontrolliert.

Wenn Menschen ohne deutschen Pass (oder Migrant/-innen) gezwungen werden, Deutschland zu verlassen, nennt man das **abschieben**.

Damit jemand abgeschoben werden kann, braucht er oder sie einen gültigen Reisepass. Es kann lange dauern, einen Pass zu besorgen.

Solange der Pass besorgt wird, werden die Menschen ins Gefängnis gesteckt. **Das heißt Abschiebehaft.**

Das Abschiebege-
wahrtsam von Berlin
befindet sich in der
Grünauer Straße in
Berlin-Köpenick.

In der Abschiebehaft haben sie mir **gedroht, dass sie mich 18 Monate festhalten.**

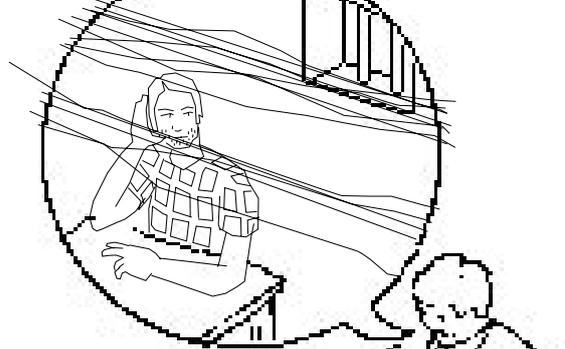
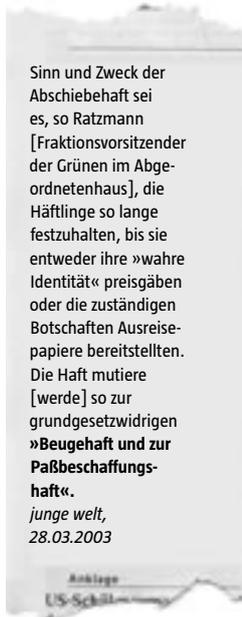
Abschiebehaft heißt der Ort, an dem er
festgehalten wird: ein Gefängnis.

Dort soll er warten, bis die Polizei
ihn aus Deutschland rausschmeißt.

Sie haben gedroht, mich so lange festzuhalten.
Außer, ich würde freiwillig nach Hause gehen, haben sie gesagt. Ich habe gefragt: Wo ist denn dieses Zuhause?

Sinn und Zweck der Abschiebehaft sei es, so Ratzmann [Fraktionsvorsitzender der Grünen im Abgeordnetenhaus], die Häftlinge so lange festzuhalten, bis sie entweder ihre »wahre Identität« preisgäben oder die zuständigen Botschaften Ausreisepapiere bereitstellten. Die Haft mutiere [werde] so zur grundgesetzwidrigen »Beugehaft und zur Paßbeschaffungshaft«.

junge welt,
28.03.2003



Abschiebehaft ist wie ein Gefängnis – mit drei wichtigen Nachteilen:

1

In »normalen« Gefängnissen wissen die Inhaftierten, **wie lange sie drin bleiben müssen.**

Die **Länge der Abschiebehaft ist ungewiss.** Sie kann sechs Monate, manchmal sogar bis 18 Monate dauern.

Die Ungewissheit ist für die Inhaftierten sehr belastend.

2

»Normale« Gefangene bekommen einen **Anwalt bezahlt, der sich mit den Gesetzen auskennt und sie verteidigt** – Inhaftierte in Abschiebehaft **nicht.**

Wie die Polizei dich dort behandelt, ist hart.

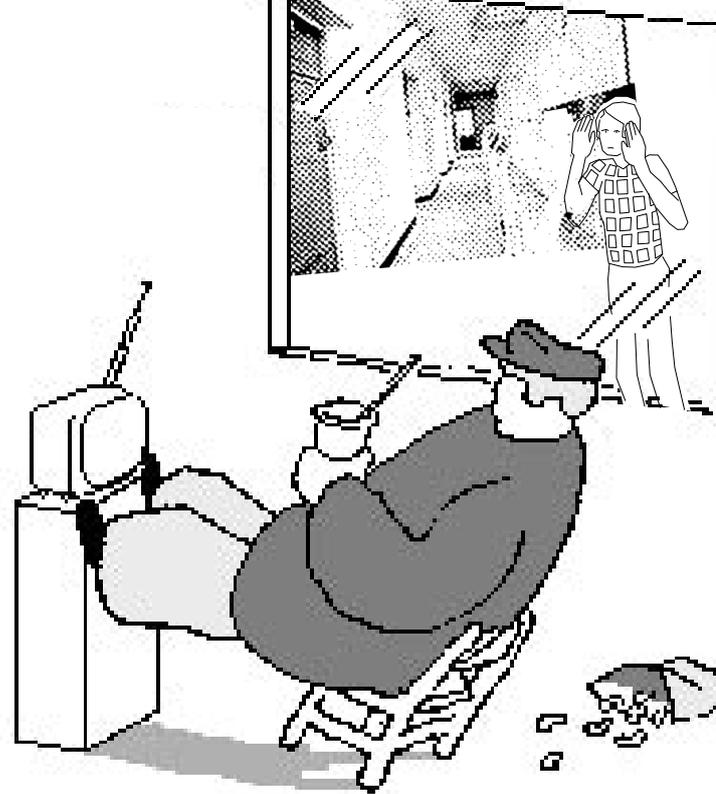
Ich finde keine Worte. Sie sind wie Maschinen. Sitzen da, essen, gucken fern. Und all das um sie herum interessiert sie nicht.

In einem normalen Gefängnis ist es besser.

Es ist härter als ein Gefängnis: er weiß nicht, wie lange er bleiben muss.

Er hat keinen Anwalt und versteht nicht, was passiert...

Beim Hungerstreik im Februar 2005 protestierten Inhaftierte »gegen zu lange Haftzeiten, unzureichende Sanitärbedingungen und eine mangelhafte medizinische Versorgung in dem Gefängnis«.
taz, 4.2.2005



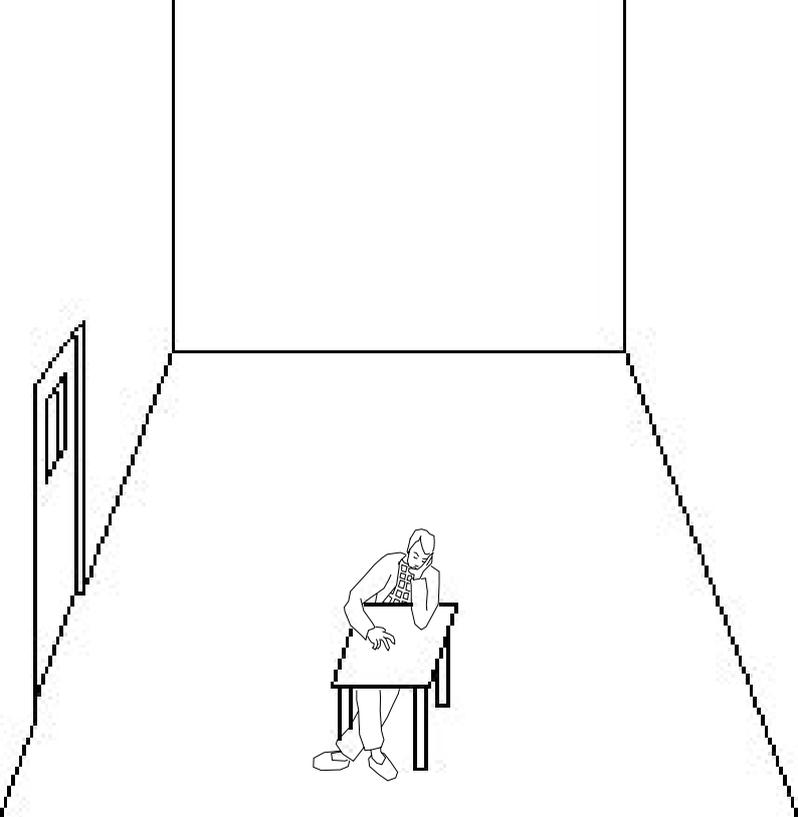
ALEXEJ

EFIA

SONJA

CORNELIUS

MARTINA



Es gibt dort nichts zu tun.

Du kannst machen, was du willst:
schlafen, reden,

das Fenster angucken,

um den Tisch gehen.

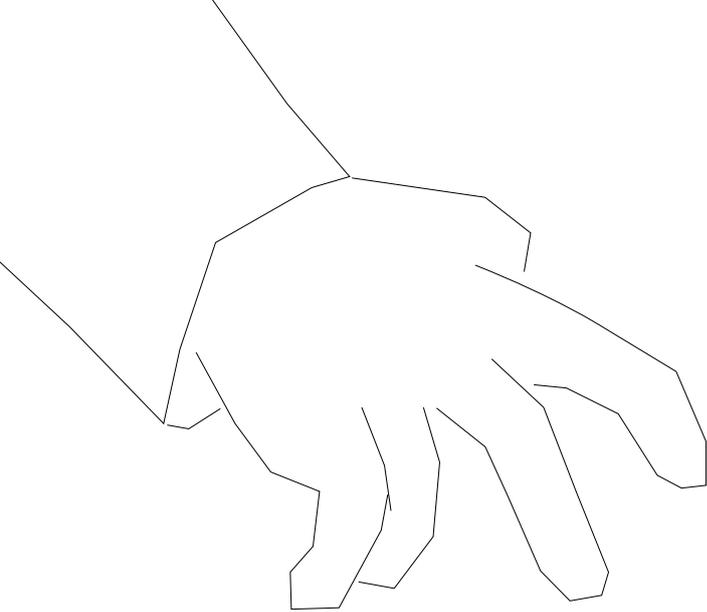
Du hast einen Raum,
mit vier anderen zusammen
und kannst am Tag
für 1,5 Stunden in den Hof.

3

›Normale‹ Gefangene haben im Gefängnis Arbeit, sie sollen vorbereitet werden auf das Leben nach dem Gefängnis.

Inhaftierte in Abschiebehaft haben **nichts zu tun.**

...und: er hat nichts zu tun.



»Wie die Wachen ihn in Köpenick behandelt hätten? Da waren ›good masters‹ und ›bad masters‹. Manche waren nett.« **Master?** **»Wir mussten die Polizisten ›Master‹ nennen«,** erklärt Siva, »wir mussten nach allem fragen: Wasser für Tee, Fenster öffnen. Wenn du den Wachmann nicht ›master‹ genannt hast, hat er nicht reagiert.«
taz, 14.7.2004

Anklage
US-Schüler

Ich war sechs Monate in Abschiebehaft. Ich bin jetzt seit zwei Tagen entlassen. Ich bin wirklich froh, draußen zu sein.

Wenn keine Reisepapiere besorgt werden können, **muss die Person freigelassen werden** und kann sich frei in Berlin bewegen. Das ist **bei fast jedem zweiten** so.

Die Polizei kann ihn nicht aus Deutschland abschieben. Er kann ja keinen russischen oder lettischen Pass bekommen. So kommt er nach sechs Monaten frei.

Ich suche jetzt **einen Ort, an dem ich komponieren kann.** Mein Album ist noch unfertig, es hat noch keinen Titel.

Ich werde auf jeden Fall für einige Zeit in Berlin bleiben, um mein Material zu sammeln. Mal sehen was passiert.

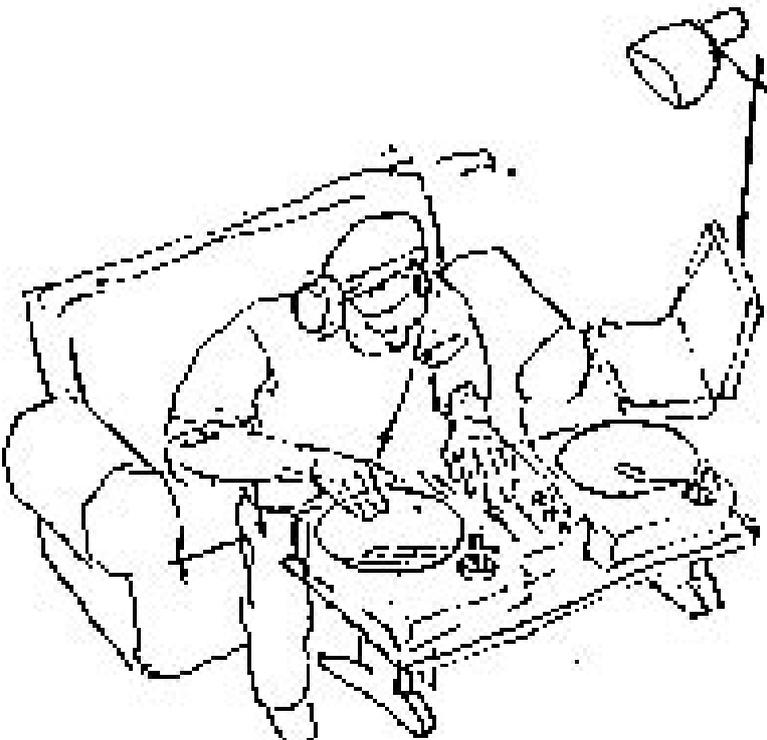
Im Moment habe ich nur die **Entlassungsbescheinigung.**

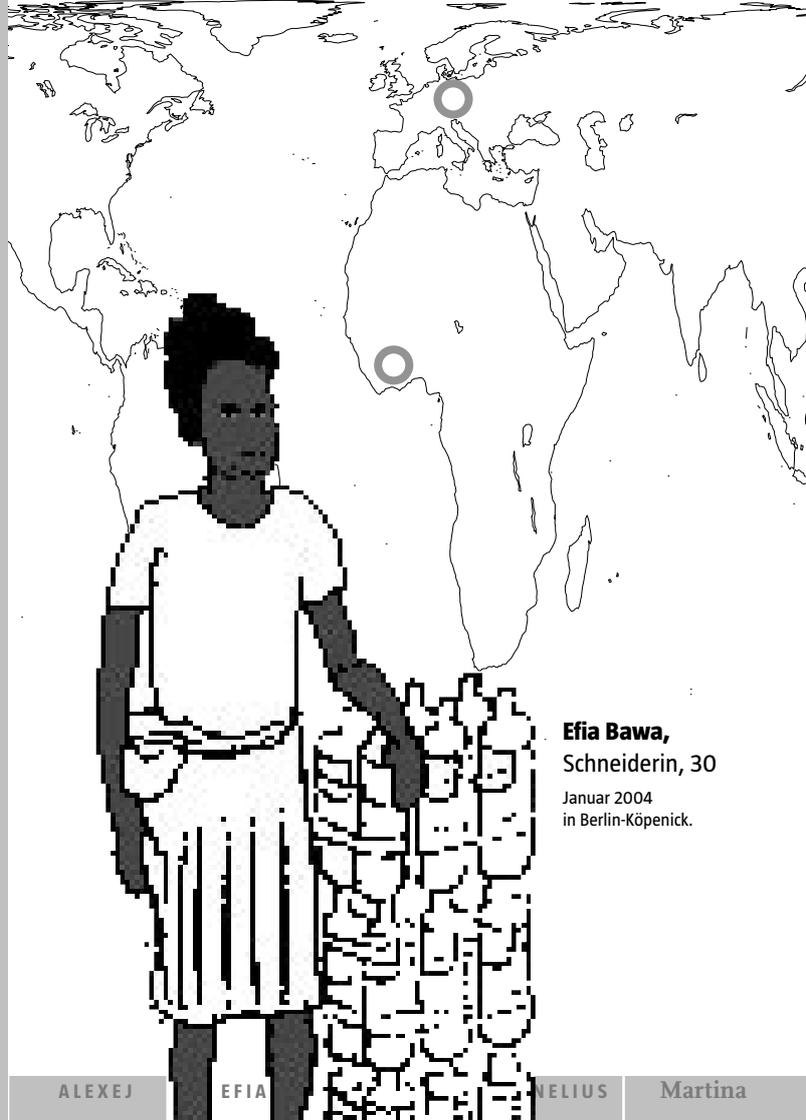
Eine **Entlassungsbescheinigung** sagt nur, dass du aus der Haft entlassen wurdest.

Ich beantrage heute nachmittag eine Duldung bei der Ausländerbehörde. **Ich weiß allerdings nicht so genau, wie das funktioniert.** ■

Eigentlich gibt es eine **Duldung**: also dass die Abschiebung nicht möglich ist. **Diese wird aber oft nicht ausgestellt.**

Wieder frei **haben viele kein Geld** für ein BVG-Ticket und oft **keinen Platz zum Schlafen.**





Efia Bawa,
Schneiderin, 30

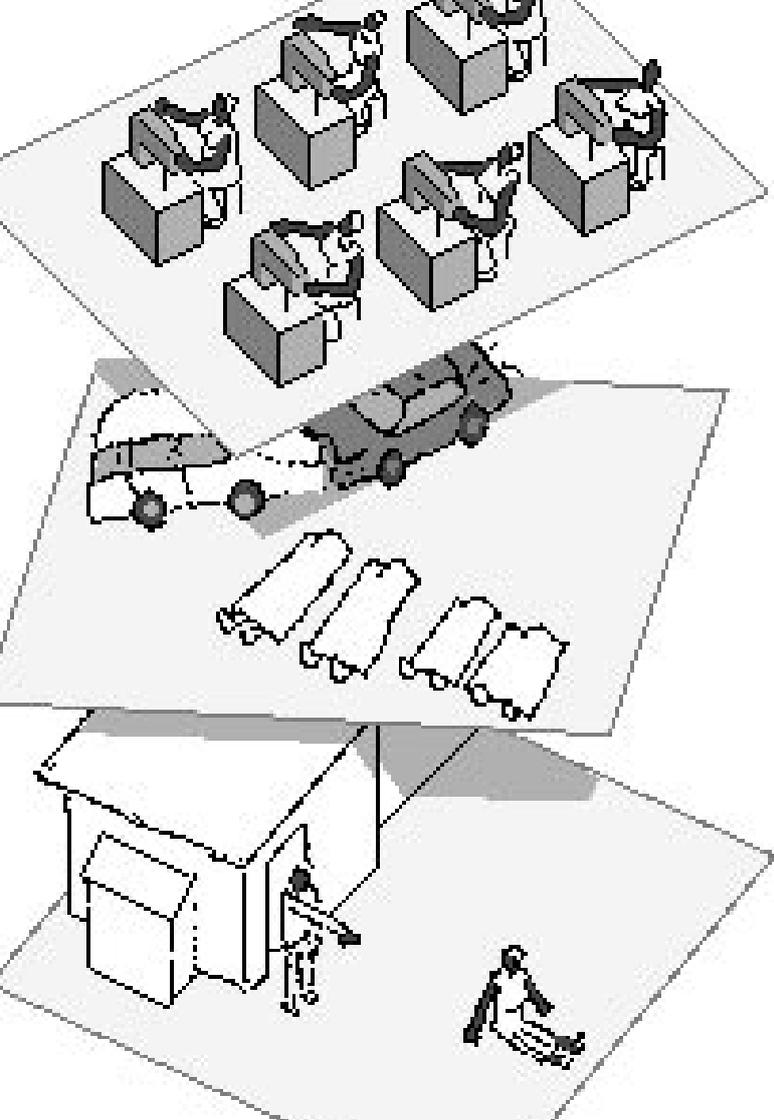
Januar 2004
in Berlin-Köpenick.

ALEXEJ

EFIA

NELIUS

Martina



Ich bin 30 Jahre alt und habe in Ghana **als Näherin in der Bekleidungsindustrie gearbeitet**. 1995 habe ich meinen Mann Thomas kennen gelernt und wir haben geheiratet. Wir haben bei der Botschaft in Ghana versucht, eine **Einreisegenehmigung** für mich nach Deutschland zu erhalten, **aber keine bekommen**.

Jemand aus Ghana darf nicht einfach so nach Deutschland einreisen, sondern muss bei der deutschen Botschaft in Accra **eine Einreiseerlaubnis oder ein Visum** beantragen. Viele Anfragen werden verweigert.

Thomas ist dann allein nach Berlin gefahren. 1997 brach unser Kontakt ab.

Im Jahr 2000 sind meine Geschwister und meine Eltern **bei einem Autounfall tödlich verunglückt**.

In Ghana lernt Efia ihren deutschen Mann Thomas kennen.

Sie heiraten. Der Kontakt bricht ab. Bei einem Unfall

kommt ihre ganze Familie um. Sie will Thomas suchen.

Von diesem Schicksalsschlag wurde ich hart getroffen. Bald wurde ich **von meinem Vermieter hinaus geworfen**, da ich die Miete nicht mehr zahlen konnte.

In dieser Situation, so alleine dastehend, **beschloss ich nach Deutschland zu gehen, egal wie**. Das war 2001.

Bei einer Personenkontrolle müssen Ausländer/-innen

Papiere vorzeigen: nicht nur einen gültigen Ausweis, sondern auch eine gültige Aufenthaltserlaubnis oder ein gültiges Visum.

Über Italien bin ich nach Berlin gekommen. Der Mann, der mich hergebracht hat, führt Import-Export-Geschäfte. Nach neun Tagen ist er wieder zurückgegangen.

Ich hatte eine Adresse von Thomas und ich habe mich auf die Suche gemacht. **Von Tür zu Tür habe ich nach Thomas gesucht.**

Dabei wurde ich von der Polizei kontrolliert. Ich konnte **keine Papiere** vorweisen.

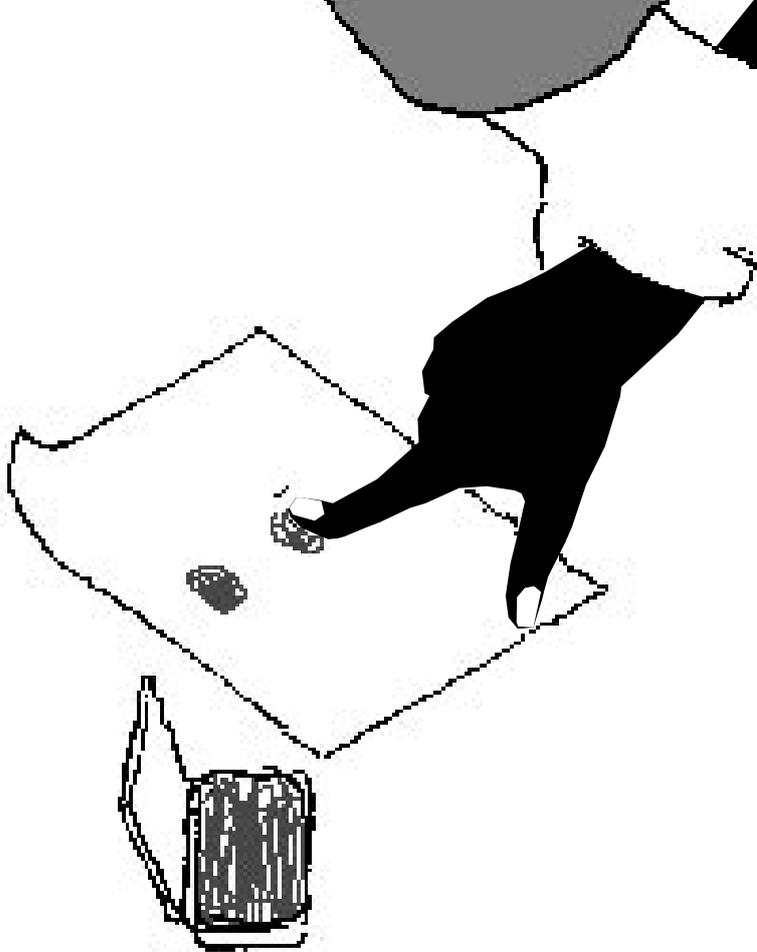
Über Italien kommt Efia nach Berlin. Sie sucht Thomas von Tür zu Tür. Die Polizei fragt sie nach ihren Papieren. Sie hat keine und wird in die Abschiebehaf gebracht.

Sie haben mich dann in die **Abschiebehaf** gebracht.

Im März 2003 bin ich nach Berlin gekommen und im Juni verhaftet worden.

Personen ohne Papiere werden gezwungen, Deutschland zu verlassen, werden also »abgeschoben«. Davor werden sie oft in **Abschiebehaf** festgehalten.





Die Situation war so, als ich in der Abschiebehaft in Köpenick ankam: Ich hatte zwar Papiere dabei, jedoch waren die gefälscht.

Es handelte sich **nicht um meine Dokumente, sondern um die Papiere einer anderen Frau**. Allerdings wusste ich gar nichts davon, sondern ging davon aus, dass meine Papiere in Ordnung sind. Ich hatte sie von dem Mann erhalten, der mich hierher gebracht hat.

Für die Einreise nach Deutschland hat Efia falsche Papiere bekommen.

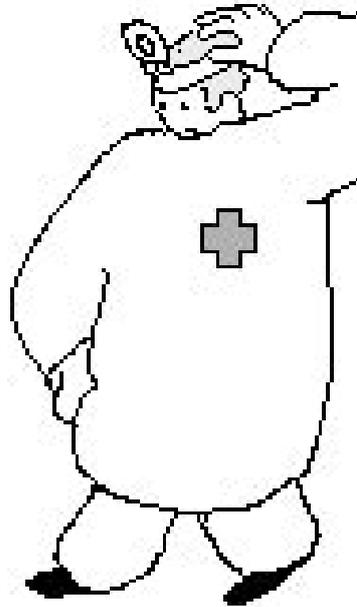
Ihre Fingerabdrücke beweisen aber, dass sie wirklich mit Thomas verheiratet ist.

Als wir in Ghana heirateten, waren meine Fingerabdrücke genommen worden. Diese wurden mit denen verglichen, die von mir bei der Inhaftierung in Köpenick gemacht wurden.

Das bewies, dass ich mit Thomas verheiratet bin. Das akzeptierte sogar die Polizei.

Schließlich wurde Thomas ausfindig gemacht. Sie stellten fest, dass er sich im Gefängnis befindet. Ich weiß nicht, was ihm vorgeworfen wird.

Thomas aber ist im Gefängnis...



Ich habe in dieser Zeit **sehr viel Gewicht verloren**. Ursprünglich habe ich über 70 Kilo gewogen, **jetzt wiege ich 46 Kilo**.

Ich habe das dem Arzt gesagt, daraufhin wurde ich mehrmals untersucht, ohne dass etwas Konkretes festgestellt werden konnte.

Während die Senatsinnenverwaltung auf eine Aussage des polizeiärztlichen Dienstes verweist, wonach die »medizinische Betreuung lückenlos gewährleistet« sei, berichten Betroffene von **unqualifizierter medizinischer Hilfe**. Flüchtlingshilfeorganisationen fordern seit langem eine unabhängige medizinische Versorgung für die Haftanstalt. taz, 22.1.2003

In der Abschiebehaft ist Efia einsam. Sie hat niemanden zum Reden. Sie verliert sehr viel Gewicht. Der Arzt kann nichts feststellen. Für wen arbeitet der Arzt?

Ich leide psychisch sehr stark unter der Situation. **Ich habe niemanden, mit dem ich reden kann**. Das ist doch aussichtslos.

Eines Tages hieß es: »Du fliegst morgen zurück.«
Ich antwortete, dass **ich nicht zurück will**.

Sie wird zum Flughafen gebracht, zur Abschiebung.

Sie wehrt sich, wird geschlagen, macht großes Theater.

Darum wird sie wieder nach Köpenick gebracht.

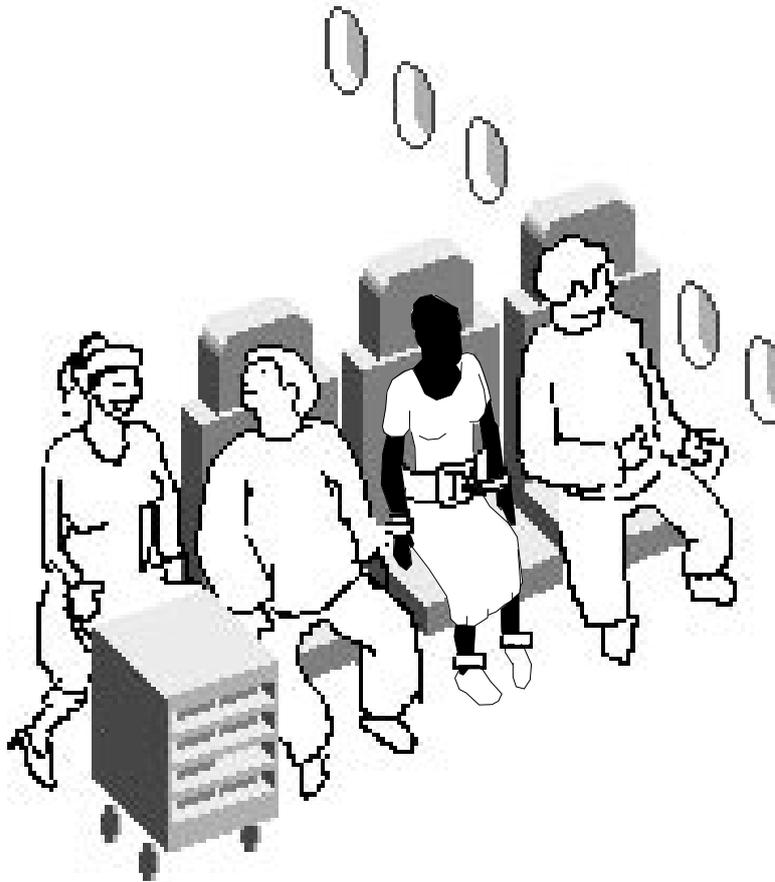
Eine **Abschiebung** ist keine freiwillige Reise, sondern die Person wird notfalls mit Gewalt ins Flugzeug gebracht.

Beim ersten **Abschiebeversuch** bin ich zum Flughafen Tegel gebracht worden. Ich bin nicht ins Flugzeug eingestiegen und habe mich gewehrt. **Da wurde ich geschlagen**.

Dort habe ich ein großes Theater veranstaltet. Ich bin weiter geschlagen worden. Schließlich hat mein Widerstand ausgereicht und **ich bin wieder nach Köpenick zurückgebracht worden**.

In Köpenick habe ich mich beim Arzt gemeldet. Ich habe berichtet, dass ich geschlagen worden bin. Er hat mich untersucht, aber gesagt, dass er nichts sehen könne.





Der zweite Abschiebeversuch verlief anders. **Ich war sehr schwach, weil ich enorm Gewicht verloren hatte.** Wieder war mir gesagt worden, ich würde am folgenden Tag fliegen.

Ich wurde wieder nach Tegel gebracht. **Diesmal war ich an Händen und an den Beinen mit Handschellen gefesselt.** So bin ich gewaltsam ins Flugzeug gebracht worden.

Die bei der Abschiebung angewandte Gewalt kann auch zum Tode führen.

Der 2. Abschiebeversuch. Efia ist dünn und schwach, hat Fesseln an Händen und Füßen. Sie weint. Andere Passagiere protestieren. Sie wird wieder nach Köpenick gebracht.

Ich wurde so gefesselt, so dass ich Arme und Hände nicht bewegen konnte. Dann haben sie mir eine Jacke übergelegt, **dass man von außen die Handschellen nicht sieht.**

Im Flugzeug habe ich angefangen zu weinen. Ich hatte stechende Schmerzen in der Brust und Schmerzen von den Handschellen.

Die **anderen Passagiere** haben gesehen, dass ich weinte. Sie haben sich an den Piloten gewandt.

Schließlich wurde ich wieder nach Köpenick gebracht.

Der Sudanese Aamir Ageeb war bei seiner Abschiebung in einem Flugzeug im Mai 1999 so heftig niedergedrückt worden, dass er erstickte. Der Richter Heinrich Gehrke machte den BGS und dessen Ausbildung für den Fall mitverantwortlich. taz, 19.10.2004

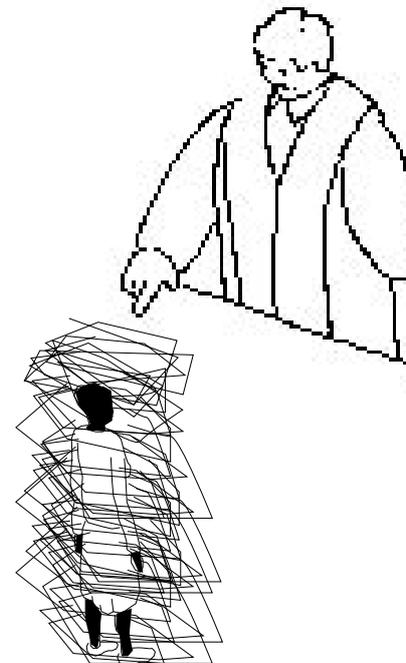
Die Ausländerbehörde beantragt die Haft oft für 6 Wochen oder 3 Monate. Dann muss ein **Hafrichter** über eine Verlängerung entscheiden. Die Haft wird oft verlängert. Häufig ist kein Anwalt anwesend.

Bei der letzten Verhandlung vor dem Hafrichter habe ich schon Handschellen tragen müssen.

Mein Anwalt sagte, **dass ich bei der nächsten Verhandlung noch stärker gefesselt sein werde**. Sie sagen, dass ich mich immer so sträuben würde.

Efia wird in Handschellen vor den Hafrichter geführt.

Sie sagen, dass sie sich immer so wehren würde.



Wenn mich Leute besuchen, bringen sie etwas zu essen mit. **Was nicht durchgelassen wird, ist ganz unterschiedlich.**

Mal heißt es, meine Freundin könne etwas zu essen mitbringen. Am nächsten Tag ist es unmöglich.

Leute, die Efia in der Haft besuchen, bringen ihr Essen mit.

Aber das Essen wird nicht immer reingelassen.

Passierte Tomaten wurden abgelehnt, und auch Reis. Manchmal heißt es: ja, kein Problem. Saft wird manchmal abgelehnt. **Morgen kann das wieder anders sein.**



Die Handschellen sind schlimm.

Sie ist doch keine Schwerverbrecherin!

Mit Köpenick verbinde ich, **in Handschellen gelegt zu werden.**

Das war für mich im Leben **immer unvorstellbar**, dass es je zu so einer Situation kommen würde.

In Ghana bekommst du nur Handschellen, wenn du etwas wirklich Schlimmes getan hast. Entweder Mord oder ein anderes schweres Verbrechen. **Und das habe ich nicht.** Ich bekomme aber in Handschellen das Gefühl, dass ich so etwas gemacht habe.

Besonders als Frau finde ich es bedrückend, in Handschellen abgeführt zu werden.

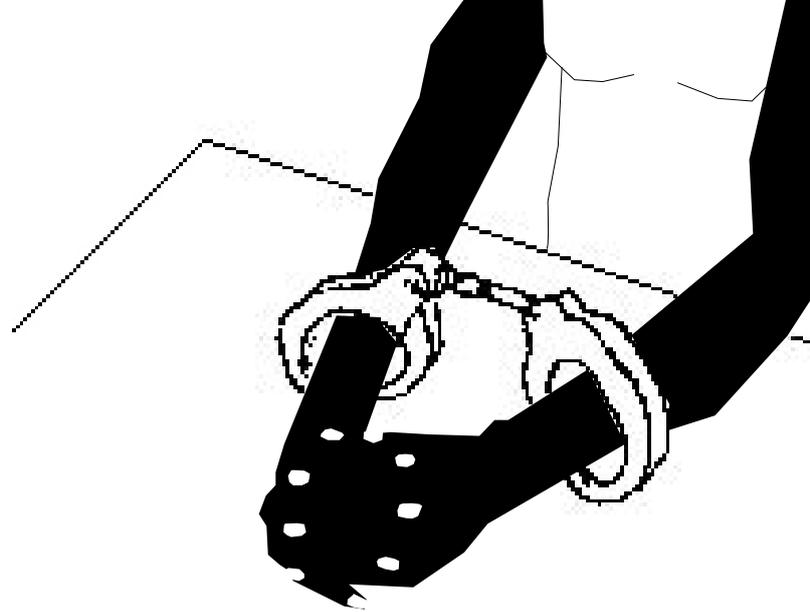
Nach 6 Monaten müsste sie freigelassen werden.

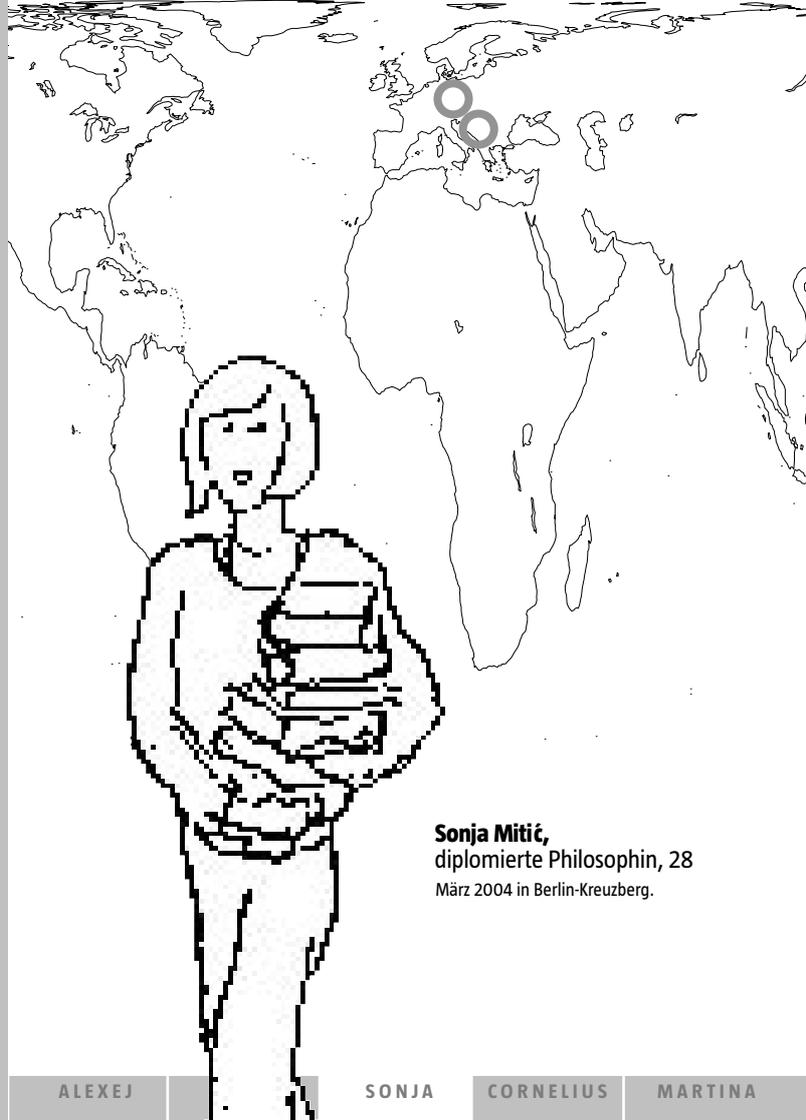
Efia weiß nicht, wer darüber entscheidet.

Mein Anwalt hat erzählt, ich würde nach sechs Monaten freigelassen werden, wenn ich bis dorthin nicht abgeschoben wurde.

Das ist bei mir nicht so passiert. Ich weiß überhaupt nicht: Entscheiden die Gerichte, ob ich nach Ghana gebracht werde? Oder wer entscheidet das? **Und wovon ist das abhängig?**

Efia sitzt jetzt fast ein Jahr in Abschiebehaft.





Sonja Mitić,
diplomierte Philosophin, 28
März 2004 in Berlin-Kreuzberg.

ALEXEJ

SONJA

CORNELIUS

MARTINA



Ich bin 28 Jahre und komme aus Gradiška, im serbischen Teil Bosnien-Herzegowinas.

Gradiška lag im Krieg direkt an der Frontlinie. Einmal mußte ich die Stadt wegen eines Bombenangriffs für eine Woche verlassen. Zerstörungen gab es wenig: einige Häuser, Löcher im Asphalt der Straße. Es gab selten Elektrizität.

Sonja kommt aus Bosnien, in der Nähe verlief im Krieg die Front. Jetzt ist der Krieg vorbei, aber die Lage ist so schlecht, dass viele bei ihren Eltern wohnen müssen.

Ihr seid tatsächlich ausgegangen als es keinen Strom gab?

Klar, was kannst du schon zu Hause machen, wenn es dort keinen Strom gibt? **Wir haben angefangen um sechs, sieben Uhr abends auszugehen.** So hatten wir bis zur Sperrstunde um zehn Uhr genug Zeit, um Leute zu treffen, Zigaretten zu rauchen, Bier zu trinken.

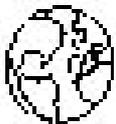
Meine Mutter arbeitet seit 29 Jahren als Lehrerin an einem Gymnasium und verdient 230 Euro. Das ist nichts.

Und sie hat noch einen Job. Es gibt viele ohne Arbeit, die sich nichts leisten können.

Die jungen Menschen haben keine Chance auf eine eigene Wohnung. So geht es mir und Millionen anderen in Bosnien. **Stell Dir vor: Du bist Ende dreißig, verheiratet und lebst bei Deinen Eltern.**

2003, acht Jahre nach Kriegsende, sind zwei von fünf Menschen in Bosnien-Herzegowina **arbeitslos.**

<http://www.isoplan.de/mi/index.htm?http://www.isoplan.de/mi/bh/bh4.htm>



Der größte Einschnitt war, dass **ich nicht reisen konnte. Das habe ich vermisst.** .

Der Krieg fing an, als ich 16 war. Sachen, die für Dich wahrscheinlich völlig normal sind, waren nicht möglich.

Zum Beispiel in Europa herumzutouren oder nach Asien zu reisen. Es wäre das Gleiche, **wie wenn ich zum Mond reisen wollte.**

Wegen des Kriegs konnte Sonja nie verreisen. Dabei war das ihr großer Traum. Um die Zeit tozuschlagen, haben sie Partys gefeiert – im Krieg hatten fast alle Geschäfte zu.

1993 und 1994 war es am schlimmsten: wir waren **eingeschlossen** und **die Läden hatten geschlossen – alle!**

Später konnten wir nach Serbien. Das machte das Leben etwas einfacher. Zu diesem Zeitpunkt wurden wir auch mit Essen versorgt – und mit Zigaretten!

So habe ich die Jahre des Kriegs mit reichlich dummen Sachen verbracht. Wir sind immerzu **ausgegangen.**

Konntet ihr es euch denn leisten, jeden Abend wegzugehen?

Nein; Geld war schon ein Problem. Aber dann haben wir uns halt einen Drink geteilt.

Im Krieg zwischen bosnischen, kroatischen und serbischen Truppen gab es in dieser Region einen immer wieder wechselnden Frontverlauf bis 1995.

Da jede Gruppe einen Teil des sehr vermischtt besiedelten Bosniens beanspruchte, waren die eroberten **Gebiete häufig voneinander getrennt.** Die Landkarte glich einem Flickenteppich.



Später habe ich an einem Austauschprogramm für Sozialarbeiter teilgenommen. Weil mein Vater Sozialarbeiter ist, bekam er oft Einladungen für diese Art Programme. Er sagte: »Versuchs! Es wird gut für dein Deutsch sein.«

Ich machte **6 Wochen Praktikum in einem Kinder- und Jugendnotdienst in Eberswalde.**

Was hast du gemacht?

Rumsitzen mit Kindern, fernsehen, abwaschen, Tee kochen und so. Das ist eine Art Wohnung für Kinder. **Als ich in Eberswalde war, traf ich Daniel. Der ist jetzt mein Freund.**

Er wollte nett sein und mir was zeigen, denn mir war ein bisschen langweilig da. Und dann war es wirklich nett mit ihm, und wir hatten eine schöne Zeit und dann **verliebten wir uns.**

Sonja hat ein Praktikum in Brandenburg gemacht.

Eigentlich wollte sie nicht hin und hat sich gelangweilt.

Dann hat sie sich dort in Daniel verliebt.

Das war zwei Wochen, bevor ich wieder weggehen musste. Dann kam er nach Belgrad, um mich zu besuchen. Und nach meinem Studienabschluss kam ich hierher. **Dann kam er wieder nach Belgrad.**

Visum Eine zeitlich begrenzte Erlaubnis, in ein anderes Land zu reisen. Ein Visum wird in den Reisepass geklebt.

Ich brauchte immer ein **Visum**. Er muss mir **eine Einladung schicken und für mich bürgen**. Also für mich aufkommen, wenn ich in Deutschland etwas Dummes anstelle... Oder wenn ich ins Krankenhaus muss, muss er für mich bezahlen.

Zur Einreise nach Deutschland braucht Sonja ein Visum.

Dieses zu bekommen, ist nicht einfach.

Jetzt ist das Visum abgelaufen – damit ist sie »illegal«.

Bekommt man mit der Einladung einfach ein Visum?

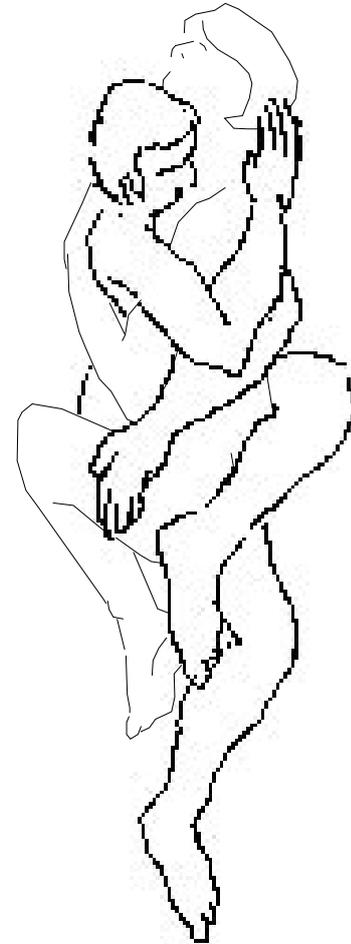
Es ist nicht einfach. Durch das Austauschprogramm hatte ich schon ein altes Visum im Pass. Es ist wichtig, **dass du schon mal im Ausland warst und zurückgekommen bist**.

Ich musste fürs Visum nach **Sarajevo**, lange warten, bezahlen und dann fünf Tage abwarten, ob es klappt. Dann noch mal nach Sarajevo, um es abzuholen. Das ist teuer für mich: Sarajevo, dahin brauche ich fünf Stunden.

Sarajevo ist die Hauptstadt von Bosnien. Dort ist die deutsche Botschaft, die das Visum ausstellt.

Jetzt bin ich auch mit einem Touristenvisum eingereist. **Aber dieses Mal bin ich nicht zurückgegangen. Und nun bin ich »illegal«.**

Das ist alles ganz neu für mich. Ich war nicht glücklich. Wir müssen heiraten, damit ich hier bleiben kann. Sich in einer Beziehung nur zweimal im Jahr sehen, das geht doch nicht.





So haben wir über eine Hochzeit nachgedacht. Wir waren beim Standesamt. Wir warten gerade auf den Termin. Es ist besser, wenn ich hier bleibe, anstatt zurückzugehen. **Weil es sonst schwierig wäre, wieder ein Visum zu bekommen.** Die Rechtsanwältin sagt, es ist okay, wenn ich hier bleibe.

Weil Sonja nicht immer wieder ein Visum kriegen würde, müssen sie und Daniel heiraten. Das ist schwierig, weil sie »illegal« ist. Wird es gehen?

Eine **Duldung** sagt nur, dass die Person **im Moment** nicht aus dem Land rausgeworfen wird.

Mit **Duldung** darf man nicht arbeiten und muss in der Stadt bleiben, wo man wohnt. Es ist ungewiss, was im nächsten Monat passiert.

Ist es denn legal zu sagen: »Hallo, ich bin hier. Ich habe kein Recht, hier zu sein. Aber ich bin hier, um zum Hochzeitstermin zu gehen?«

Das war mein größtes Problem: **Wie kann ich »legal« werden, wenn ich »illegal« bin?**

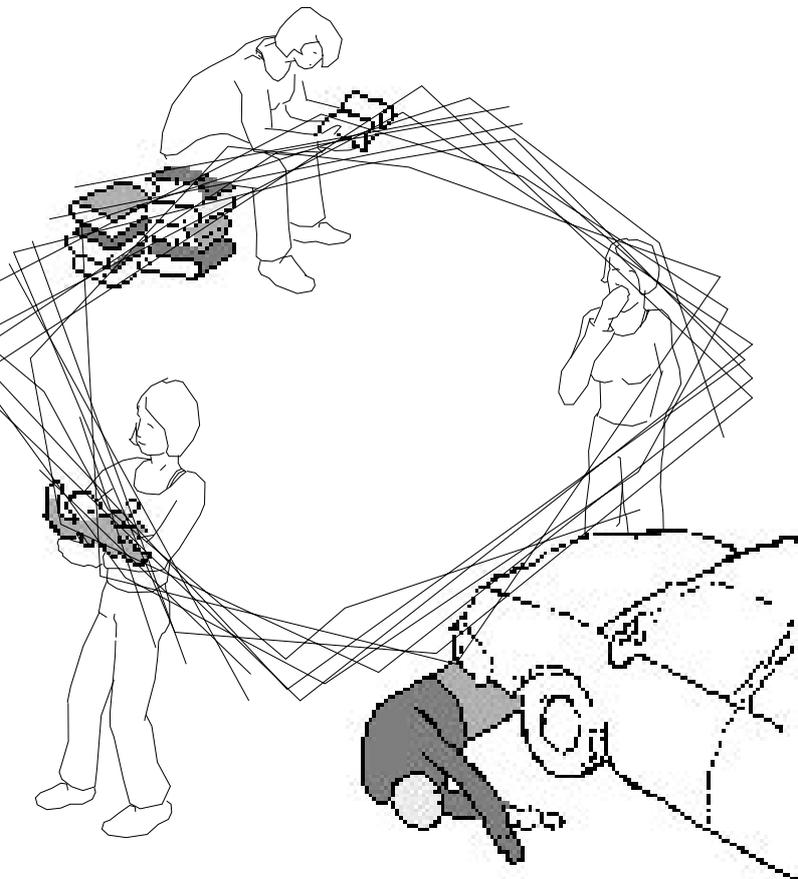
Ich beantrage eine **Duldung**. Solange sie das prüfen, werde ich nicht aus Deutschland weggeschickt. Wenn ich kontrolliert werde, sagt die Ausländerbehörde: »Wir kennen sie, sie ist in unserem Computer. Sie hat eine **Duldung** beantragt.«

Ich habe aber nur einen Monat Zeit zum Heiraten. Denn die Duldung wird bestimmt abgelehnt und **dann würde ich abgeschoben.**

Und wie ist es jetzt gerade im Moment?

Im Moment weiß keiner, dass ich hier bin. Ich hätte schon am 7. Februar in Bosnien sein sollen.

Abgeschoben heißt es, wenn Menschen gezwungen werden, unter Polizeibegleitung Deutschland zu verlassen.



Am Anfang hatte ich ein bisschen Schiss, mich in der Stadt zu bewegen.

Ich habe mich unbehaglich gefühlt. Immer, wenn ich Polizei gesehen habe, hatte ich Angst, dass ich in etwas hineingezogen werde.

Zum Beispiel, dass ich die einzige Zeugin eines Autounfalls bin. Und die wollen eine Aussage von mir. **Das ist etwas, was du nicht kontrollieren kannst.**

In den ersten Tagen bin ich nur zur Bibliothek gegangen. Da gehe ich hin, um deutsche Bücher zu lesen und Deutsch zu lernen.

Ich musste nur aufpassen, dass ich nicht aus Versehen ein Buch mit rausnehme! Ich bin ein bisschen vergesslich, das könnte passieren.

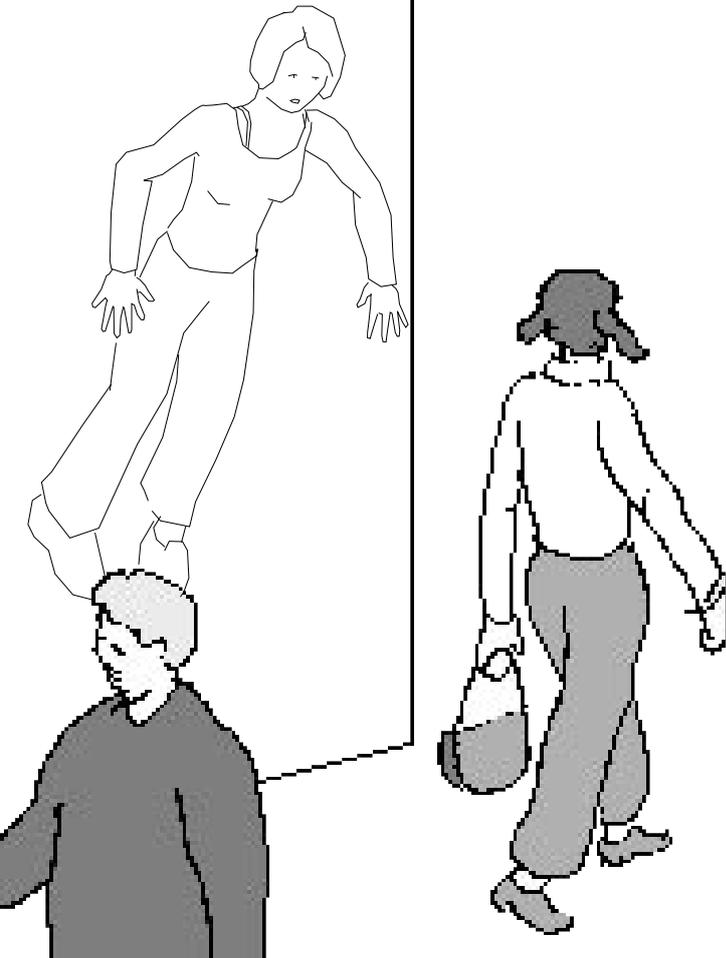
Sonja hat keine Erlaubnis hier zu sein. Sie hat Stress:

Sie muss Situationen vermeiden, in denen sie kontrolliert werden könnte. Leider ist sie vergesslich...

Die Idee dieses Hefts ist es, den Leuten zu zeigen, wie es ist »illegal« zu sein. Denn viele Leute in Deutschland denken, »illegale« würden klauen, Drogen verkaufen oder ähnliches.

Ich bin es, die sich um eure Kinder kümmert. Ich mache Babysitting bei Freunden.

Wenn ich eine Arbeitserlaubnis habe, werde ich wieder richtig arbeiten. Alles mögliche.



Möchtest du noch was zu deinen Gefühlen ergänzen? Was bedeutet es für dich, »illegal« zu sein?

Ja, ich möchte noch etwas ergänzen: **Ich bin hier wegen der Liebe.** Und ich fühle mich hier gut, obwohl ich Probleme habe.

Ich denke, es ist recht wichtig, zu wissen, wie die Stadt funktioniert, um sich hier wohl zu fühlen. Und ich fühle mich wohl, **aber ich habe noch nicht meinen Platz hier gefunden.** Weil ich, ich weiß nicht... Manchmal fühle ich mich, **als ob ich in der Luft hänge.**

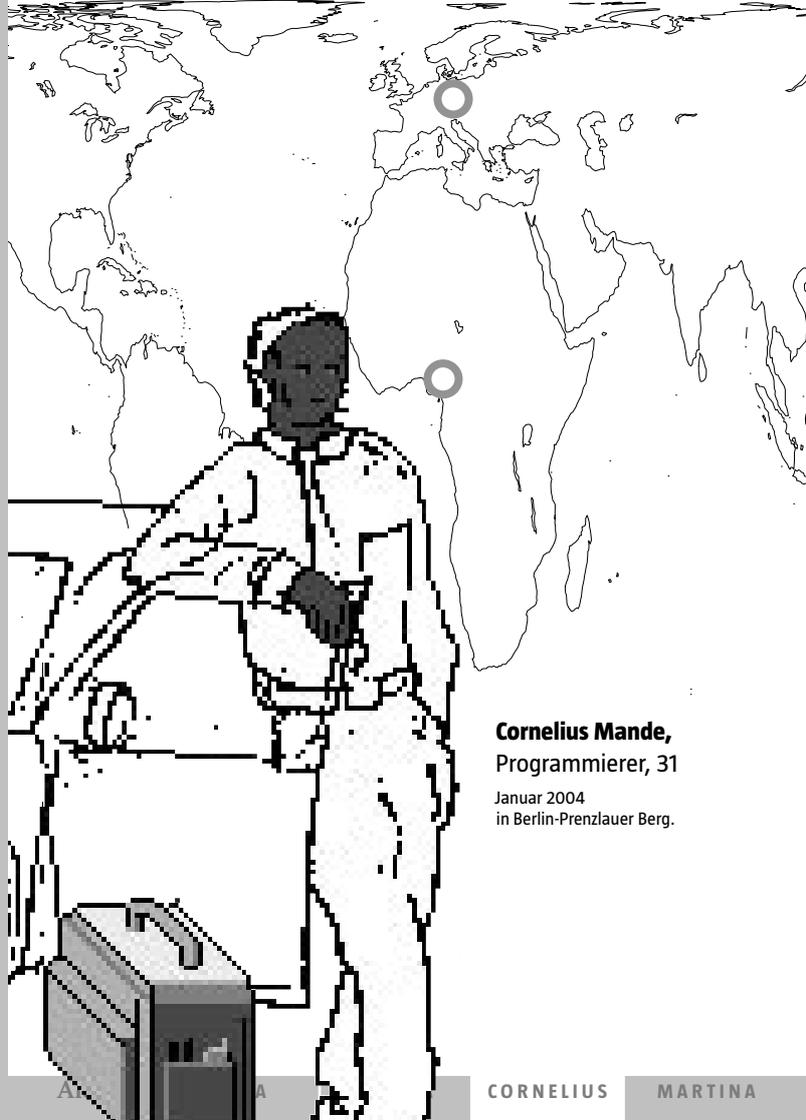
Ich glaube, dass ich gegenüber vielen »Illegalen« privilegiert bin. Über meinen Freund habe ich Kontakt zu vielen Leuten.

Sonja sagt, sie ist hier wegen der Liebe.

Für sie ist es anstrengend, »illegal« zu sein.

Aber sie kennt andere, denen es noch dreckiger geht.

Du brauchst einige Sachen, normale Sachen. Zum Beispiel keine Arbeitserlaubnis zu haben, das ist so entwürdigend. Du bist in so einem Zwischenraum. **Man wartet darauf, dass das Leben beginnt.** ■



Cornelius Mande,
Programmierer, 31

Januar 2004
in Berlin-Prenzlauer Berg.

Ich habe als Programmierer in Lagos gearbeitet. Das ist die größte Küstenstadt Nigerias.

Ich habe Systeme installiert und gewartet und habe die Einkäufe veranlasst. Meine Firma war darauf spezialisiert, Netzwerklösungen und Hardwareberatung für Unternehmen anzubieten. Es gab eine eigene Programmierabteilung und wir haben Schulungen durchgeführt.

Cornelius hatte in Nigeria einen guten Job als Computerspezialist.

Im Konflikt zwischen Christen und Moslems wird er verfolgt. Seine Eltern regeln seine Flucht aus Nigeria.

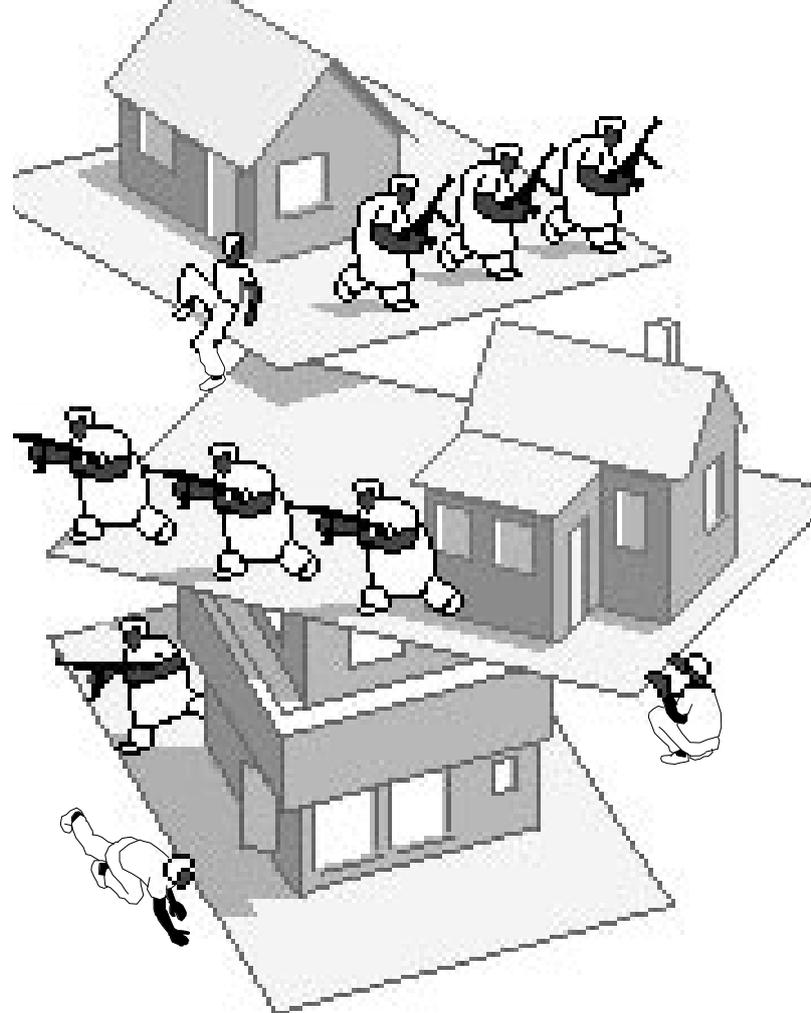
Im November 2002 hat es einen Bürgerkrieg zwischen Christen und Moslems gegeben. **Ich wurde mit der Fatwa belegt.**

Das ist ein moslemisches Urteil: Ich wurde beschuldigt, einen Moslem getötet zu haben. Die Fatwa bedeutete, dass mich jeder Moslem hätte töten müssen.

Du wurdest verdächtigt, jemanden ermordet zu haben?

Sie hatten keine Beweise. Sie waren aber an der Macht. Und so konnten sie die Fatwa über mich aussprechen.

Weil in Nigeria zu bleiben zu riskant war, organisierten meine Eltern für mich, dass ich weggehen konnte.



Ich kam über Hamburg nach Berlin mit jemandem, der mir als Jackson vorgestellt wurde.

In Berlin wollte er, dass ich zur Polizei gehe. Da habe ich gesagt: Nein, auf keinen Fall! Ich kannte nur die nigerianische Polizei und wusste nicht, dass es hier anders zugeht.

Die Polizei in Nigeria ist Scheiße. Ich hatte keine Ahnung, war davor nie in Europa gewesen. Ich wusste nichts von Asyl.

Er kommt nach Berlin und soll Asyl beantragen. Cornelius hat Angst vor der Polizei. Bei einer Polizeikontrolle wird er festgenommen: Er hat kein gültiges Visum.

Dann ist Jackson weggegangen und ich musste mir selbst Hilfe suchen. Dabei traf ich einige Schwarze auf einer Baustelle.

Als dann gerufen wurde: Kontrolle!, habe ich mich nur umgeschaut. Ich wusste ja nicht, was das sein konnte. »Ausweis, Ausweis!« **Ich habe ja noch nicht mal das verstanden.**

Wir wurden zu sechst oder siebt festgenommen. Fünf wurden wieder freigelassen. Ich und ein anderer sind nach Tempelhof und dann nach Köpenick gebracht worden. Der andere wurde beschuldigt schwarz zu arbeiten.

Ich nicht. **Ich wurde der »illegalen« Einwanderung beschuldigt.**



Während der Einweisung musst du alle Sachen ausziehen. Sie durchsuchen dich komplett: die Haare, sie tasten deine Finger ab, die Innennähte deiner Jeans, deine Taschen, alles! Sie suchen nach Drogen...

Niemand erlebt so eine Situation gern. Wenn du Krimineller bist, sagst du dir vielleicht: Ich habe eine **Straftat** begangen: o.k., ich muss da durch... Aber ich, ich war wütend, weiß vor Wut!

Bei seiner Ankunft in der Abschiebehäft wird er am ganzen Körper durchsucht. Es ist ihm sehr unangenehm, er hat doch keine Straftat begangen.

Innensenator Eckart Werthebach zeigte sich von diesen Darstellungen wenig beeindruckt. »Es wird ja niemand in Abschiebehäft genommen, weil der Innensenator es so will.« Vielmehr kämen die Menschen »ohne Pässe hierher und **begehen damit schon ihre erste Straftat**«, sagte Werthebach.
Tagesspiegel, 14.11.2000



Straftat ?

Um legal nach Deutschland einzureisen, brauchen die Bürger/-innen der meisten Länder ein Visum. Aber **Flüchtlinge können nicht das Botschaftsgebäude betreten**, um ein Visum zu beantragen, und viele Wochen auf eine Entscheidung warten.

Es gibt Touristen-, Geschäfts- oder Studentenvisa. **Für Flüchtlinge gibt es kein Visum.**

Um Asyl in Deutschland zu beantragen, müssen sie deshalb oft »illegal« einreisen.

»[...] im Unterschied zu anderen EU-Ländern wird in Deutschland Illegalität als Straftat verfolgt.«

»Ohne Pass und Papiere – Illegal in Deutschland«, eine Sendung des MDR vom 19.8.2004

»Illegale Einreise« ist zwar nicht erlaubt. Jedoch ist es vor Gericht »nur« 15 Tagessätze »wert«, also **weniger als Ladendiebstahl**. Verständlich: schließlich wird durch »**illegale Einreise**« niemand geschädigt.

Für 15 Tagessätze würde niemand ins Gefängnis kommen, auch nicht nach Köpenick.

Die Leute ohne Geld müssten die 15 Tagessätze mit Arbeit in Parkanlagen oder Ähnlichem bezahlen.

Wer wird durch »illegale« Einreise geschädigt?
Muss jemand deswegen monatelang
in das Abschiebegefängnis?

Etwa 100 000 Ausländer leben in Berlin ohne Papiere. Rund 5000 durchlaufen jährlich den Abschiebebewahrsam. Doch nur **rund die Hälfte wird tatsächlich abgeschoben**. Die andere Hälfte erhält irgendwann eine Duldung und wird freigelassen, bis man sie abschieben kann. Was auch nach Jahrzehnten noch gemacht wird.
Tagesspiegel, 20.4.2004

Anlage

US-Schül



In der Abschiebehaft werden die Menschen nur festgehalten, um sie **bereit zu halten für eine mögliche Abschiebung**.

Bis zu 18 Monaten werden sie »bereitgehalten«.

ALEXEJ

EFIA

SONJA

CORNELIUS

MARTINA

Vielen Häftlingen ist **völlig unverständlich**, warum sie so lange einsitzen müssen. »Sie haben keine Straftat begangen und fragen sich, warum sie so lange hinter Gittern bleiben müssen«, sagt Seelsorger Müller. Die Ausländerbehörde informiere die Flüchtlinge jedoch nur unzureichend über den Stand ihres Verfahrens.

Tagesspiegel,
20.3.2003

Haben sie dir gesagt, wo du hinkommst, als du nach Köpenick gebracht wurdest?

Nein, ich hatte keine Ahnung. Das habe ich von den Schwarzen in Köpenick erfahren, nicht von der Polizei. Ein Papier, das den Ablauf von Köpenick erklärt, haben sie mir nicht gegeben. Das habe ich erst von den Zimmergenossen bekommen.

Erst die anderen in Köpenick haben mir gesagt, ich könne Asyl beantragen. Sie sagten, es sei noch nicht zu spät. Ich habe also einen Polizisten gebeten, Asyl beantragen zu können.

Zwei Tage später haben sie mich mit hinuntergenommen. Sie haben mir ein Formular gegeben, das ich ausfüllen sollte. **Sie meinten, damit beantrage ich Asyl.**

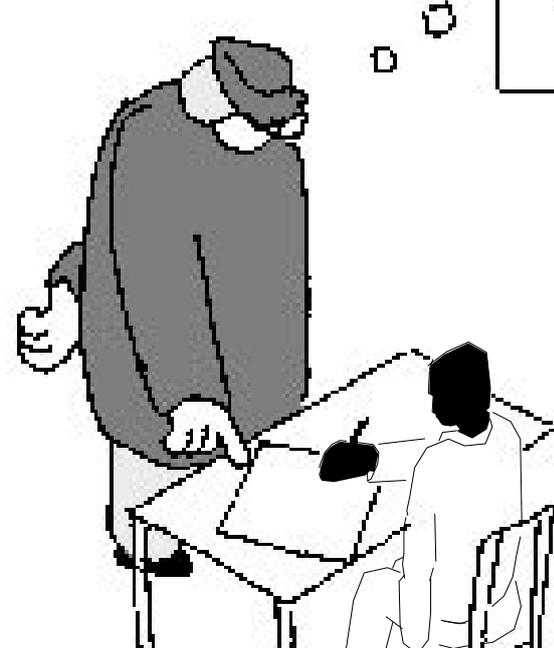
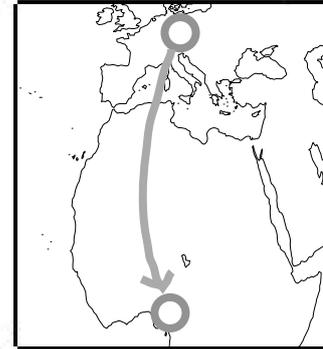
Cornelius weiß nicht genau, wo er ist. Vielleicht kann er Asyl beantragen. Er fragt einen Polizisten. Er muss ein Formular unterschreiben. Ist es das richtige?

In Wirklichkeit ging es darum, einen Reisepass zu beantragen. Das wusste ich aber nicht, denn die Überschrift war nicht übersetzt.

Der ganze Rest war übersetzt, nur die Überschrift war nur in Deutsch. Sogar der Dolmetscher hat mir gesagt, ich würde Asyl beantragen.

Sie haben dir nicht erklärt, was du da unterschreiben sollst?

Nein, sie haben nicht gesagt, dass es um die Reisedokumente geht.



ALEXEJ

EFIA

SONJA

CORNELIUS

MARTINA

Dann kam mich jemand von der Initiative gegen Abschiebehaft besuchen. Wir haben uns unterhalten. Sie ging wieder, ohne etwas zu versprechen.

Am nächsten Tag wurde ich mit einem anderen Nigerianer zum Flughafen gebracht. Meine Reisetasche war bereits im Flugzeug. Dann kam der Pilot und fragte: »Wo ist Cornelius?« Dann hat er zu dem Polizisten gesagt: »**Cornelius darf das Flugzeug nicht besteigen.**«

Er soll gezwungen werden, mit dem Flugzeug das Land zu verlassen. Aber der Pilot sagt: Cornelius darf nicht mitfliegen.

Die Initiative gegen Abschiebehaft hatte offenbar **den Piloten per Fax über meine Abschiebung informiert.**

Dann haben sie meine Tasche zurückgebracht. Der andere wurde abgeschoben.

Das zweite Mal muss die Initiative gegen Abschiebehaft Leute zusammengetrommelt haben. Ein Polizist fragte mich: »Was ist Ihr Problem, Cornelius? Warum machen die so einen Lärm wegen Ihnen?«

Ich wusste nicht, dass sie **draußen eine Informationskampagne für mich gestartet hatten.** Der Polizeichef war richtig sauer.

Das Tokioter Abkommen von 1963 regelt die Verantwortlichkeit für Maßnahmen an Bord von Flugzeugen und ist in Deutschland maßgebend:

Sobald die Flugzeugtüren geschlossen sind, ist **der Flugkapitän Inhaber der »Bordgewalt.« Allein er hat damit Entscheidungsgewalt.**

Die Begleitbeamten des Bundesgrenzschutzes sind den übrigen Passagieren gleichgestellt, sie können keine Amtshandlungen mehr vornehmen.

Mehr dazu unter <http://www.deportationclass.com/lh/eingreifen.html>



Neu-Isenburg, im Juli 2003

Information an unsere Passagiere

Die Beförderung von in Deutschland abgewiesenen Asylsuchenden ist ein in der Öffentlichkeit kontrovers diskutiertes Thema. Auch wir überprüfen in internen Diskussionen immer wieder unsere Standpunkte, die konzernweit gelten müssen.

Nach geltendem internationalem Recht darf eine Fluglinie die Beförderung von Passagieren nur unter ganz bestimmten Bedingungen ausschließen, ansonsten besteht grundsätzlich Beförderungspflicht. Von dieser Beförderungspflicht ausgenommen sind z.B. Passagiere, die die Sicherheit der Mitreisenden oder der Crew gefährden könnten. Ausgenommen werden auch Passagiere, die zum Ausdruck bringen, dass sie nicht reisen möchten oder deren Transport eine unzumutbare Belastung für die anderen Passagiere darstellt.

Befindet sich ein Asylsuchender im Hoheitsgebiet einer EU-Nation und die Behörden entscheiden sich nach Prüfung des Asyl-Antrages für dessen Abschiebung, so nimmt die zuständige Behörde Kontakt mit einem beauftragten Reisebüro auf. Dieses Reisebüro sucht nach den Gesichtspunkten von Flugverbindungen und Verfügbarkeit eine geeignete Fluggesellschaft zur Beförderung aus. KLM wird, wie andere Fluglinien auch, für den Rücktransport gelegentlich gebucht.

Bei der Beförderung von abgewiesenen Asyl-Suchenden gehen wir davon aus, dass die zuständigen Behörden die Anträge verantwortungsvoll geprüft haben. KLM garantiert bei diesen Beförderungen die Wahrung der Menschenwürde des abgewiesenen Asyl-Suchenden und die Sicherheit aller mitreisenden Passagiere und Crewmitglieder.

KLM Royal Dutch Airlines / Northwest Airlines

Direktion Deutschland

Der Pilot hatte ein Fax von der Initiative gegen Abschiebehaft bekommen. Auch der zweite Abschiebungsversuch scheitert wegen Protest auf dem Flughafen.

Wie hat sich dein Leben seit dem Aufenthalt in Köpenick verändert?

Der größte Unterschied ist die Freiheit. Es ist aber weiterhin kompliziert: **Ich darf weder arbeiten noch eine Ausbildung machen.**

Ich kann spazierengehen, ich treffe Leute – ich kenne eine ganze Menge. Es ist schon besser.

Was ist im Moment das Bedrückendste?

Dass ich nicht arbeiten kann.

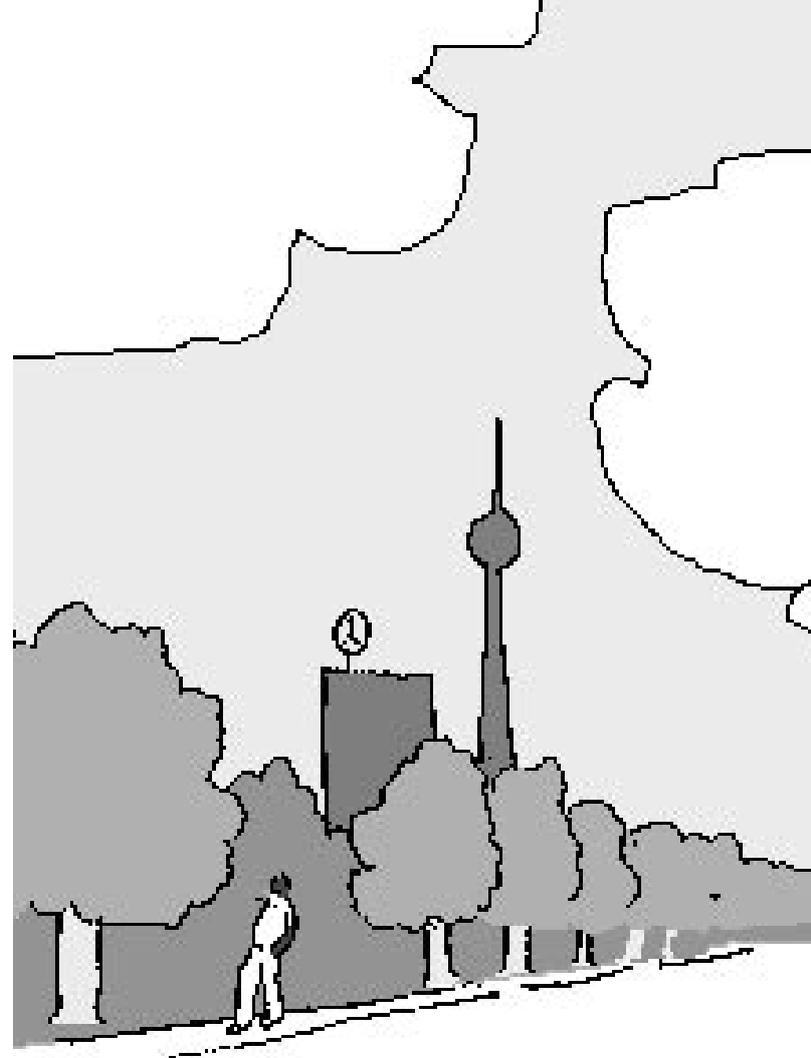
Bevor ich hierher kam, habe ich gearbeitet, hatte mein eigenes Auto, ich war verlobt. **Ich habe all das verloren.** Ich bin hier glücklich, weil mein Leben in Sicherheit ist. Aber ich besitze nichts. Ich lebe hier von Sozialhilfe. Das ist die niedrigste Stufe überhaupt.

In meinem Land hatte ich eine gute soziale Stellung. Als ich nach Deutschland gekommen bin, **landete ich ganz unten.**

Er ist jetzt frei, aber darf kaum etwas: nicht arbeiten, nicht lernen. Das ist schwer, er hatte einen guten Job. Er wartet noch auf die Entscheidung über seinen Asylantrag.

Dein jetziger Aufenthaltsstatus ist ›Duldung‹. Was für Chancen hast du, Asyl zu erhalten?

Ich weiß es nicht. Mein Anwalt meint, wenn sie herausfinden, dass das alles wahr ist, dann bekomme ich's. Und das kann fünf, zehn oder zwanzig Jahre dauern – wer weiß. ■



ALEXEJ

EFIA

SONJA

CORNELIUS

MARTINA



Martina Cevallos,
gelernte Arzthelferin, 25

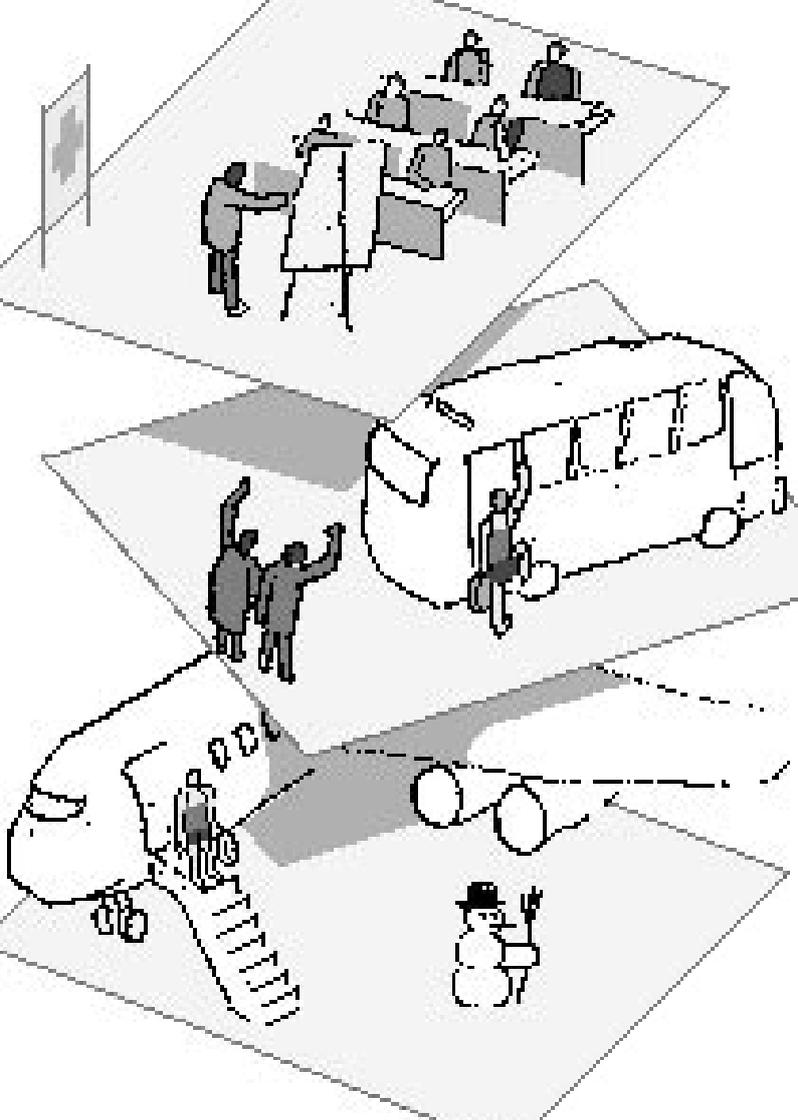
Januar 2004 in Berlin-Friedrichshain.

ALEXEJ

EFIA

RNEL

MARTINA



Ich hatte keinen speziellen Grund aus Ecuador wegzugehen. Ich wollte eigentlich nur sechs Monate blau machen.

In Ecuador **hatte ich das normale Leben einer 20-Jährigen**. Ich hatte Arbeit, habe Arzhelferin gelernt und Partys gefeiert.

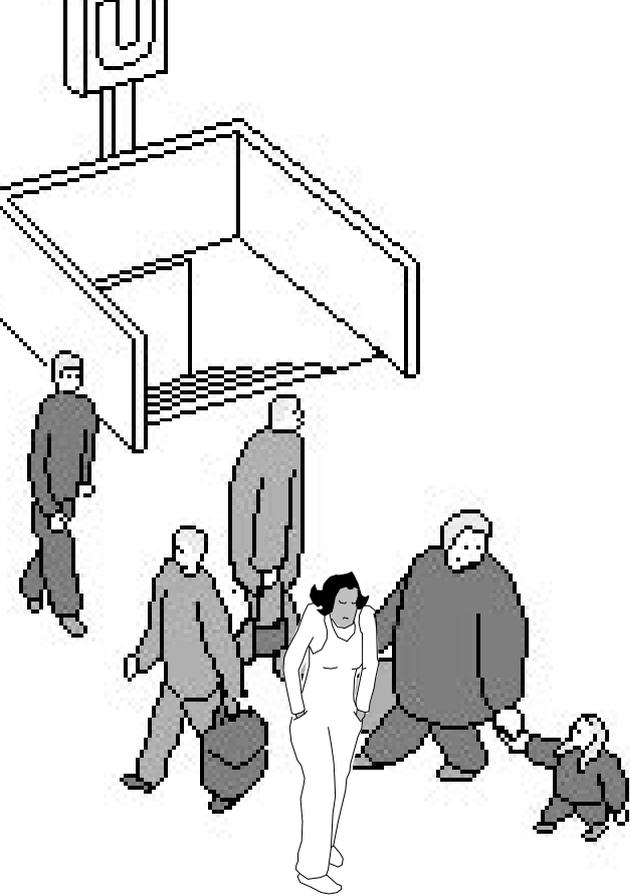
Martina kommt nach Berlin,
um ihre Schwester zu besuchen.

Sie weiß nicht, wie es in Deutschland ist.

Wenn jemand von Deutschland erzählt hat, dann war das häufig in ganz schillernden Farben. **Die Leute haben seltsame Vorstellungen von Deutschland**, oft aus dem Fernsehen.

Das Leben in Lateinamerika ist anders. Ich war mir nicht darüber im Klaren, dass es so kalt sein würde.

Wenn du hierher kommst, musst du sehr genau wissen, was du willst. Du musst stark sein. Es war am Anfang sehr anstrengend, sich zu orientieren.



Weil ich in Ecuador Stress mit meinem Mann hatte, blieb ich länger als geplant. Irgendwann war mein Visum abgelaufen.

Allein dadurch, dass ich nicht zurück gegangen bin, wurde ich »illegal«.

Ich habe mich nicht getraut, mit Leuten zu reden. Aus Angst, mich zu verraten. **Und weil ich nicht mit ihnen geredet habe, habe ich Angst vor ihnen bekommen.**

In dieser Zeit konnte ich nur »Guten Tag« sagen. Ohne Sprache geht nichts. Als »Illegale« kannst du keine Sprachkursgebühren bezahlen. Von welchem Geld?

Ein Jahr lang war ich fast immer zu Hause. Bin nur mit der U-Bahn vom Moritzplatz zur Hermannstraße. Dort hat meine Schwester gewohnt.

Ihr Visum für Deutschland läuft ab. Sie bleibt
trotzdem. Danach ist sie »illegal«. Aus Angst sich
zu verraten, spricht sie nicht. So lernt sie kein deutsch.



Als die Polizei zu mir gekommen ist, habe ich die Tür nicht aufgemacht. Ein anderes Mal hatte ich Glück: ich war nicht da.

Ansonsten habe ich ein nettes Leben gehabt: **habe viel gefeiert und bin auf Partys gewesen.**

Klar, meine Schwester hat mich unterstützt. Aber **viel Hilfe musste ich mir selbst suchen.**

Es gibt einige Leute, die helfen wollten. Aber nur wenige, die meine finanziellen Schwierigkeiten beheben konnten. Es gibt Gruppen, die Solidaritätspartys für »Illegale« machen.

Sie hat Angst vor der Polizei: bei einer Kontrolle würde sie festgenommen werden. Das Visum in ihrem Pass ist abgelaufen. Was kann sie tun?

Am Anfang habe ich große Probleme gehabt: Wie lerne ich deutsch, wie orientiere ich mich?
Und: Wie bekomme ich Papiere?



Ich hätte einen Deutschen heiraten können, um Papiere zu bekommen.

Sie könnte einen Deutschen heiraten.

Irgendeinen? Ohne Liebe?

Wenn ich ein komfortables Leben wollte, könnte ich es morgen kriegen: Ich würde jemanden anrufen und ihm sagen, dass ich ihn liebe. Und ich würde alles bekommen: Auto, Klamotten, Geld.

Aber in meinem Herzen wäre ich nicht verliebt. Und wäre nicht glücklich.

Ich war ratlos.

Leute ohne deutschen Pass brauchen eine **Aufenthalts-erlaubnis**, um in Deutschland leben zu dürfen.

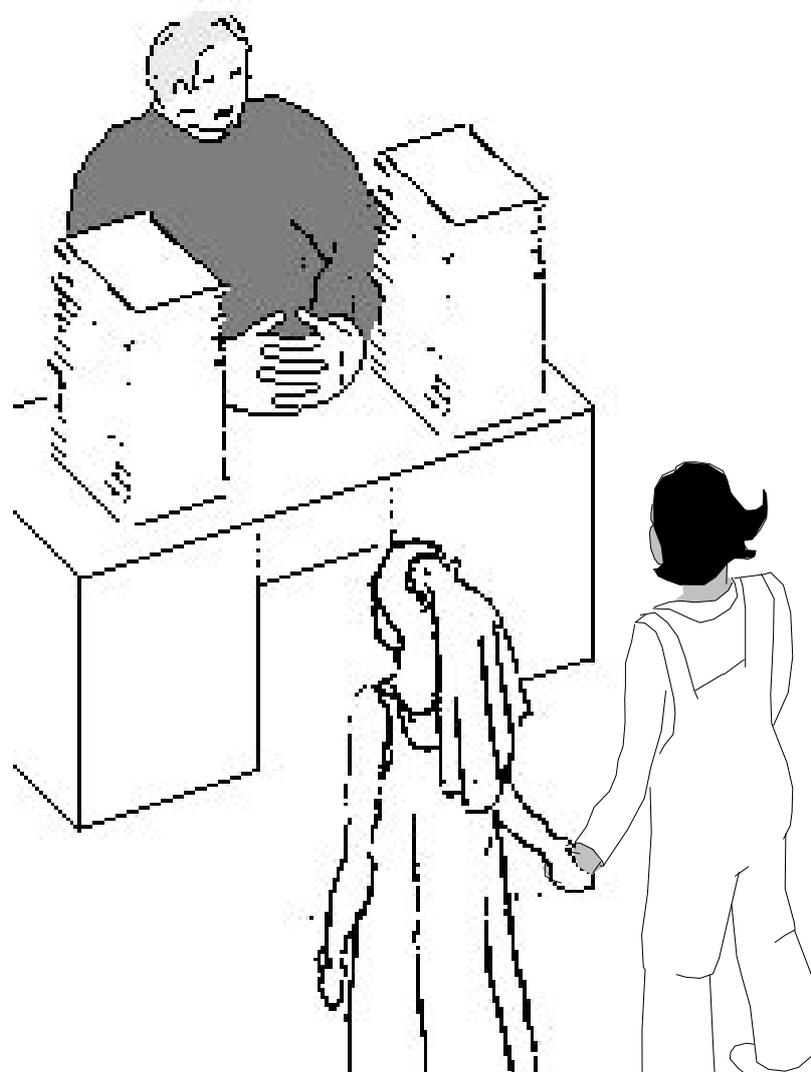
Yvonne, eine Freundin von mir, schlug vor, dass wir **heiraten könnten, um eine Aufenthaltserlaubnis zu erhalten**.

Ich hatte Angst, dass es Probleme geben würde, ich war ja **seit drei Jahren »illegal«**.

Nach drei Jahren »illegal« will sie das ändern. Eine Freundin schlägt ihr vor zu heiraten. Das ist die einzige Möglichkeit, wieder gültige Papiere zu bekommen.

Ich hatte keine Idee, wie ich zu einer Erlaubnis kommen sollte: ich musste dafür heiraten. Um zu heiraten, brauchte ich aber eine Erlaubnis hier zu sein.

Also habe ich erzählt, ich sei Touristin und mein Ausweis sei gestohlen. So mussten sie mir einen neuen Ausweis ausstellen und ich konnte vertuschen, dass ich so lange ohne Erlaubnis hier gelebt habe.



ALEXEJ

EFIA

SONJA

CORNELIUS

MARTINA

Wenn Deutsche Ausländer heiraten, wird angenommen, dass sie nur wegen der Papiere heiraten. Das wird **Scheinehe** genannt.

Bei unserer Ehe **vermutete die Polizei, dass sie nicht echt sei**. Wir mussten zu einer Befragung zur Ausländerbehörde. Yvonne hatte mir nicht geraten, wie wichtig dieses Gespräch für meine Aufenthaltserlaubnis ist. Sonst wäre ich total nervös gewesen.

Die Polizei prüft, wenn Deutsche und Nicht-Deutsche heiraten, ob es sich um eine echte Ehe handelt. Wie wird das gemacht? Was ist echt?

Über zwei Stunden hat die Befragung gedauert. **Er hat sehr intime Sachen wissen wollen**, die ihn nichts angehen.

Er hat so getan, als ob in der Akte etwas Schlimmes drin stehen würde. **Er wollte uns terrorisieren**.

Sie müssen sich eine Befragung gefallen lassen, die feststellen soll, ob es sich um eine wirkliche Ehe handelt. Das wird bei Deutschen nie überprüft.

Beide Ehepartner müssen in einer Wohnung wohnen. Deutsche dagegen dürfen dort leben, wo sie wollen.

Um festzustellen, ob es sich um eine »richtige Ehe« handelt, überprüft die Behörde zum Beispiel, ob zwei Zahnbürsten in der Wohnung des Ehepaars vorhanden sind.

Aus dem **Fragebogen** der Ausländerbehörde in Frankfurt a.M.:

Trinken Sie bzw. Ihr/e Partner/in Kaffee oder Tee und wenn ja wie?

Was haben Sie sich zu Weihnachten, Geburtstag und zur Verlobung geschenkt?

Schwarz, mit Milch und Zucker?

Schauen Sie zusammen Fernsehen?

Welches Parfum verwendet Ihr/e Partner/in?

Wenn ja, welches Programm?

Welche Farben hat ihre Tapete?



ALEXEJ

EFIA

SONJA

CORNELIUS

MARTINA



Yvonne war extrem gestresst.

Der Polizist wollte wissen, warum ich jetzt eine Frau heiraten will. In Ecuador war ich mit einem Mann verheiratet gewesen. Yvonne ist total süß gewesen. Sie hat gesagt, er dürfe so etwas nicht fragen, das sei zu persönlich. Sie ist aufgestanden und hat sich furchtbar aufgeregt.

Auch als Yvonne und Martina heiraten, vermutet die Polizei, dass es keine ›rechte‹ Ehe ist. Der Polizist stellt unangenehme Fragen, die sich nicht gehören.

Da wurde ich unruhig und habe gesagt: Yvonne, komm! – **und habe sie ganz selbstverständlich geküsst.** Ich hatte das überhaupt nicht geplant, sondern hatte einfach keine Lust mehr auf dieses Theater.

Als der Polizist das gesehen hat, ist er ganz ruhig geworden. Er hat gesagt, dass es offensichtlich **keinen Anhaltspunkt geben würde, dass es sich um eine Scheinehe handelt.** Dann hat er mir die Aufenthaltserlaubnis gegeben.

Gegenüber anderen ›Illegalen‹ hatte ich es noch gut. Viele sind allein, haben keine Familie, keine Ahnung von der Sprache und den Leuten. **Sie haben keine Ahnung, wo sie sich hinwenden sollen.** ■

Holen Sie ›Sichtbar werden‹ in Ihre Klasse

Der Projekttag
›Sichtbar werden‹
ist seit April 2005
in Berliner Schulen
unterwegs, nachdem
er eine einjährige
Probephase durch-
laufen hat.

Der Projekttag ist
ab der achten Klasse
in jedem Schultyp
geeignet.

Melden Sie sich bei
uns, um mit uns zu
sprechen oder um
gleich einen Termin
zu verabreden.

Der Projekttag ›Sichtbar
werden‹ kann kostenlos
bestellt werden.

Machen Sie andere Lehrer/
-innen auf uns aufmerksam.

www.sichtbarwerden.de
Tel. 030/30 87 99 25
(Anrufbeantworter)

Anhang

Und jetzt ?

Ich weiß jetzt mehr, bin aber ratlos.

Es ist wichtig, mehr zu wissen über Ungerechtigkeiten in unserer Welt, in der angeblich ›alle gleich‹ sind und ›gleiche Chancen‹ haben. Es kann eine/-n aber auch ohnmächtig machen: wenn man nicht weiß, was man tun kann.

Kann ich selbst etwas tun?

Oft ist es hilfreich, **sich mit anderen zusammen zu tun**, andere zu kennen, um zu helfen. In Berlin gibt es eine große Vielfalt an Initiativen, die zur ›Illegalität‹ arbeiten.

Auf den folgenden Seiten haben wir einige der Gruppen zusammengestellt, die für den Berliner Raum wichtig sind.

Wie kann ich konkret helfen?

Viele der Initiativen können nicht nur Spenden, sondern auch tatkräftige Unterstützung gebrauchen.

Diese Liste verweist auf Institutionen und Organisationen, mit denen die Projektgruppe temporär oder projektbezogen zusammen arbeitet oder deren Webseiten sie besucht. Daher ist diese Auswahl subjektiv und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Die Projektgruppe ›Sichtbar werden‹ hat keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte dieser genannten Internetseiten und macht sich deren Inhalt und Gestaltung nicht zu eigen.

Migrant/-innengruppen

Flüchtlingsinitiative Brandenburg Im Jahr 2000, einem Höhepunkt der blutigen Gewalttaten gegen Asylbewerber/-innen in Deutschland, haben sich Flüchtlinge in Brandenburg selbst organisiert. Sie machen auf die Situation der Flüchtlinge aufmerksam und tragen ihre Wut an die Öffentlichkeit. Die Initiative wehrt sich gegen gesetzlich verankerte Benachteiligung: zum Beispiel wird es Kindern von Flüchtlingen stark erschwert Schulen zu besuchen. <http://www.fi-b.net>



Gesellschaft für Legalisierung Die Gesellschaft verweist darauf, dass es gegenwärtig vielleicht eine Million Menschen sind, die in Papiere leben – obwohl mit erheblichem Aufwand dagegen gearbeitet wird. Es wird auf Möglichkeiten verwiesen, sich trotzdem seine Rechte zu holen: in Berlin und Bayern können Kinder teilweise ohne Papiere zur Schule gehen. <http://www.rechtauflegalisierung.de>



Kanak Attak Die migrantische Gruppe sperrt sich gegen alle Festlegungen, wer sie sind oder sein sollen. Pop und Politik gehören für die Gruppe zusammen, mit der Betonung auf Pop. Sie organisiert Aktionen und Veranstaltungen und geht selbstbewusst mit dem Vorwurf, dass sich »Ausländer nicht integrieren wollen«, um. <http://www.kanak-attak.de>

Karawane für die Rechte der Flüchtlingen und Migrant/-innen Die Karawane vereint Individuen und Gruppen, Deutsche und Migrant/-innen, hat bundesweit mehrere lokale Arbeitsgruppen. Sie engagiert sich zusammen mit anderen Initiativen für die Stärkung der Menschenrechte von Flüchtlingen und Migrant/-innen in Deutschland. Sie setzt sich gegen Abschiebung, Rassismus, Imperialismus und eine restriktive Migrationspolitik ein. <http://thecaravan.org>



Plataforma der Flüchtlinge und Migrant/-innen Wie in Plataforma beginnen immer mehr Migrant/-innen ihr Recht auf Ankunft und Aufenthalt in der Bundesrepublik einzufordern. Sie machen damit deutlich, dass ihnen die Aktivitäten antirassistischer Szenen nicht genügen. 2004 erreichten migrantische Proteste die Schließung eines »Dschungelheims« in Mecklenburg-Vorpommern. Dort waren Flüchtlinge menschenunwürdig in Containern untergebracht. <http://www.plataforma-berlin.de>



The Voice Refugee Forum Das Forum wurde 1991 von Afrikaner/-innen in Thüringen gegründet und ist inzwischen ein bundesweites Forum für alle politisch aktiven Flüchtlinge und Aktivist/-innen. Es informiert über Menschenrechtsverletzungen in den Heimatländern und die schwierigen Lebensbedingungen von Flüchtlingen in Deutschland: vor allem gegen die »Residenzpflicht«, die die Be-



wegungsfreiheit von Asylbewerbern stark eingeschränkt. <http://www.thevoiceforum.org>

Unterstützungsgruppen



Aktion Noteingang Im Sommer 1998 wurden unter anderem ein Gambier und ein Vietnameser am helllichten Tag in Bernau überfallen und verletzt. Durch die Aktion Noteingang werden Räume gekennzeichnet, in die Opfer rassistischer Angriffe flüchten können. <http://www.aktion-noteingang.de>



Antidiskriminierungsnetzwerk Berlin – ADN Das Projekt des Türkischen Bundes legt bei seiner Vernetzungsarbeit besonderen Wert auf die Stärkung von Angehörigen ethnischer Minderheitengruppen durch Workshops und Tagungen. <http://www.adnb.de>



Anti-Rassistische Initiative Berlin, ARI Die Initiative ist seit 1989 eine unabhängige Melde- und Anlaufstelle für Opfer rassistischer Gewalt und Diskriminierungen. Sie hat ein antirassistisches Nottelefon, unterstützt individuell Opfer, macht Öffentlichkeitsarbeit zu Einzelfällen, thematisiert strukturellen Rassismus auf Veranstaltungen und in Aktionen und gibt die Zeitschrift ZAG heraus.

Email: ari@ipn.de, Telefon: 030/785 72 81

Asyl in der Kirche Der Verein wurde 1983 gegründet, um abschiebungsbedrohte Flücht-

linge, deren Leib und Leben bedroht ist, durch vorübergehende Aufnahme in Kirchen zu schützen. Er berät Kirchengemeinden zu Flüchtlingsthemen und Kirchenasyl. Er unterhält in der Heilig-Kreuz-Kirche, Kreuzberg, eine kostenlose Beratungsstelle für Flüchtlinge zu rechtlichen und sozialen Problemen. <http://www.kirchenasyl-berlin.de>



Büro für medizinische Flüchtlingshilfe Menschen ohne gültige Papiere können keinen Arzt besuchen, aus Angst, dass sie angezeigt werden. Auch im Notfall. Das Büro berät diese Personen medizinisch und vermittelt Ärzte und Krankenhäuser, denen sie vertrauen können. <http://www.ffm-berlin.de/deutsch/medibuero/index.htm>



DeportationClass – gegen das Geschäft mit Abschiebungen Die Ausstellung des bundesweiten Netzwerks *›kein mensch ist illegal* zeigt, dass auch auf normalen Linienflügen Menschen durch Gewalt gezwungen werden, das Land zu verlassen. Man erfährt, was man als Mitreisende/-r selbst tun kann, um dies zu verhindern. <http://www.deportation-class.com>



Elexir-A Menschen ohne gültige Papiere bekommen oft keinen Arbeitsvertrag – so ist ihre Arbeit undokumentiert. Wenn ihr Arbeitgeber/-innen ihnen den Lohn nicht auszahlen will, haben sie nicht die gleichen Möglichkeiten, wie Personen mit Arbeitsvertrag.



Einen Überblick bietet die Dokumentation (ab Herbst 2005). <http://www.elexir-a.org>



Für eine linke Strömung – Fels, AG Antirassismus/ Antifaschismus Die Arbeitsgemeinschaft gibt interner inhaltlicher Diskussion und Weiterbildung viel Raum: zur Einführung oder Vertiefung eines Themas führt sie Tagesseminare durch. Sie vermittelt Erfahrungen in der Medienarbeit an interessierte Gruppen und Initiativen. Kontakt: fels-antifa@lists.nadir.org



Initiative gegen Abschiebehaft Die Initiative unterstützt und begleitet Menschen in Abschiebehaft durch Gespräche, Beratung und Sachspenden. Sie thematisiert in der Öffentlichkeit das System Abschiebehaft durch Dokumentation der Ereignisse in Köpenick. Zweiwöchentlich trifft sie sich öffentlich. <http://www.initiativegegenabschiebehaft.de>



Initiative gegen das Chipkartensystem Flüchtlingen wird die Sozialhilfe – das Geld, von dem sie leben müssen, weil sie nicht arbeiten dürfen – oft nicht ausbezahlt. Sie erhalten z.B. Chipkarten, mit denen sie in bestimmten Läden bestimmte Waren kaufen können. Die Initiative organisiert Patenschaften: Leute mit Bargeld erwerben Chipkarten zum Einkauf und Flüchtlinge erhalten Bargeld. <http://www.chipkartenini.squat.net>

Initiative Grenzübertritte Die Gruppe steht für eine politische und persönliche Praxis, die

verschiedenste Grenzen immer wieder durchbricht. Sie unterstützt Illegalisierte und von Abschiebung Bedrohte u.a. durch Hilfe bei Behördengängen. In Veranstaltungen macht sie Stimmen von Migrant/-innen hörbar. <http://www.grenzuebertritte.de>



Jesuitenflüchtlingsdienst Der Dienst betreibt in Berlin, Eisenhüttenstadt und München Seelsorge in Abschiebegefängnissen sowie Beratung und Begleitung von Betroffenen. Daneben beschäftigt er sich mit Forschung zu Migration und ›Illegalität‹ und nimmt Stellung zu Entwicklungen im Ausländerrecht. <http://www.jesuiten-fluechtlingsdienst.de>



Malteser Migranten Medizin – MMM ›Illegale‹ Migrant/-innen können keine Krankenversicherung abschließen. Hierzu bietet die MMM in Berlin-Wilmersdorf eine medizinische Beratungsstelle. Schwangere und kranke Menschen werden kostenlos behandelt oder an Fachärzte weiterverwiesen, die sie gratis behandeln. <http://www.malteser-berlin.de/content/ehrenamt/mmm/mmm.php>



Migrationsdienst der Caritas Der Dienst betreibt Beratungsdienste für Migrant/-innen. Er organisiert Orientierungskurse für Zuwanderer, Informationsveranstaltungen und Fortbildungen zum Thema Migration und ein Begegnungszentrum für Migrant/-innen. <http://www.dicvberlin.caritas.de/6024.html>





Opferperspektive In Brandenburg werden fast jede Woche Menschen aus rechtsextremistischen Motiven, aus Hass gegen alles vermeintlich »Undeutsche« gewalttätig angegriffen. Opferperspektive berät und unterstützt Opfer dieser Gewalt. Die Gruppe vernetzt Initiativen und will in der öffentlichen Diskussion die Perspektive der Opfer stärker in den Vordergrund rücken.
<http://www.opferperspektive.de>



Ordensleute gegen Ausgrenzung Die Gruppe organisiert seit 1995 vierteljährlich eine Gebets- und Mahnwache vor dem Abschiebegefängnis in Köpenick. Durch gemeinsames Gebet, Singen, Stille, Erzählen von Geschichten der Insassen und anschließenden Besuch der Gefangenen versuchen sie die Mauern des Gefängnisses und die eigene Ohnmacht zu überwinden. <http://www.con-spiration.de/wg-naunynstrasse/index.html#mahn>



ReachOut Die Stelle für Bildungsarbeit und Beratung stärkt Menschen, die aufgrund ihrer vermeintlichen Andersheit benachteiligt werden. Ziel ist es, die Betroffenen für die Bewältigung ihres Alltags zu festigen.
<http://www.reachoutberlin.de>

Republikanischer Anwältinnen- und Anwälteverein, RAV Der politische Anwaltsverein macht sich stark für Menschen- und Bürgerrechte, und gegen ein rassistisches Asyl- und Ausländer-

recht. Er organisiert Veranstaltungen und verfasst Stellungnahmen zur Beeinflussung der aktuellen rechtspolitischen Entwicklungen. Ihre Mitglieder in Berlin bieten einmal wöchentlich eine kostenlose Rechtsberatung für Insassen der Abschiebehaft an.
<http://www.rav.de>



Netzwerke

Flüchtlingsrat Berlin Der Rat vereint Initiativen, Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen, die sich für die Verbesserung der Lebensbedingungen von Flüchtlingen einsetzen. Er setzt sich mit Berliner Senatsbehörden und Politiker/-innen auseinander, um die Rechte von Flüchtlingen zu verteidigen. Der Rat tagt öffentlich im dreiwöchigen Turnus.
<http://www.fluechtlingsrat-berlin.de>



Katholisches Forum Leben in der Illegalität Das Forum ist eine Initiative verschiedener katholischer Institutionen und setzt sich seit 2004 für die Rechte der so genannten Illegalen ein.
<http://www.forum-illegalitaet.de>



kein mensch ist illegal Die Kampagne setzt sich seit 1997 für einen anderen Umgang mit Menschen ohne Papiere in Deutschland ein. Das Kölner Netzwerk fordert einen allgemeinen und gleichberechtigten Zugang zu allen Rechten, ob mit oder ohne Papiere. Sie un-



terstützt Menschen ohne Aufenthaltspapiere durch Beratungen, praktische Hilfe, Organisation von medizinischer Hilfe, Wohnraum und Schulbesuch. <http://www.kmii-koeln.de>
<http://www.contrast.org/borders/kein>



Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus – mbr Das Team berät Schulen und Jugendzentren, die Probleme mit Rechtsextremismus und Rassismus wahrnehmen. Ihre Hilfe kann von Lehrer/-innen und von Schüler/-innen angefragt werden. <http://www.mbr-berlin.de>



MBT Ostkreuz – Netzwerke gegen Rechts Die Arbeit zielt auf die Entwicklung einer demokratischen Kultur gegen Ideen der ›Ungleichwertigkeit von Menschen‹. Im Zentrum stehen Anerkennung, Schutz und Respekt gegenüber Minderheiten. http://www.stiftungspi.de/sozraum/sr_ostkreuzprofil.htm



Platform for International Cooperation on Undocumented Migrants – Picum Der Brüsseler Verein organisiert die internationale Vernetzung von NGOs und setzt sich auf europäischer Ebene für die Interessen Illegalisierter in Europa ein. <http://www.picum.org>



Pro Asyl Der bundesweite Zusammenschluss von Flüchtlingsarbeitsgruppen bietet Hilfe für einzelne Flüchtlinge und erzeugt für asylrelevante Themen ein öffentliches Bewusstsein. Erreichte zum Beispiel die Mög-

lichkeit der Anerkennung von nichtstaatlicher Verfolgung als Fluchtgrund im Zuwanderungsgesetz. <http://www.proasyl.de>

Respect Das Berliner Netzwerk berät Migrant/-innen unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus, die in privaten Haushalten und der Reinigungsindustrie arbeiten. Die Kampagne gegen Frauenhandel und die spezifische Situation von Au-Pairs ist Teil ihrer Arbeit. <http://www.respect-netz.de>



Verband für Interkulturelle Arbeit – VIA Zur Vernetzung von Migrationsarbeit hilft der Verband, die Möglichkeiten der Vereine und Projekte besser füreinander nutzbar zu machen. Ziel ist es, die Themen Rassismus und Benachteiligung in die politische Debatte einzubringen. <http://www.via-in-berlin.de>



Informations- und Bildungsarbeit

Antirassistisch-Interkulturelles Informationszentrum – ARIC Berlin versteht sich als Netzwerker und Informationsdienstleister. Austausch und Zusammenarbeit von Menschen und Gruppen untereinander werden gestärkt. Interessierte erhalten Zugang zu den Erfahrungen der Einzelnen, es wird bei der Suche nach geeigneten Fachinformationen, Materialien, Projekten, Adressen und Personen beraten. <http://www.aric.de>





Forschungsgesellschaft Flucht und Migration – FFM

Die Gesellschaft recherchiert und veröffentlicht seit 1994 zur Situation von Migrant/-innen in Mittelosteuropa und zur Abschottungspolitik an den Außengrenzen der Europäischen Union. FFM setzt sich für die Interessen von Flüchtlingen ein, versucht die Selbstorganisation von Migrant/-innen über Staatsgrenzen hinweg zu unterstützen. FFM gibt gut lesbare Dokumentationen und Hefte heraus. <http://www.ffm-berlin.de>



Hier Geblieben! Die gemeinsame Aktion von Grips-Theater, *Flüchtlingsrat*, *Pro Asyl* u.a. bringt das Thema Duldung und Abschiebung in die Öffentlichkeit, vor allem vor der Innenministerkonferenz in Stuttgart im Juni 2005. Hierfür wurde ein Theaterstück, eine Ausstellung, eine Postkartenaktion und Unterrichtsmaterial zum Thema Bleiberecht für Schulen entwickelt.

<http://www.hier.geblieben.net>



Jörg Alt Die Webseite des deutschen Migrationsforschers enthält viele Ergebnisse seiner soziologischen Forschung zur Situation von illegalisierten Migrant/-innen in Deutschland und politische Stellungnahmen zur Verbesserung ihrer sozialen Situation.

<http://www.joerg-alt.de>

Leben in der Illegalität Die Ausstellung stellt Informationen über Menschen, die in Illega-

lität gedrängt sind und wie es dazu kommt, bereit. Die Ausstellung kann ausgeliehen werden und bietet ein umfangreiches pädagogisches Begleitmaterial.

<http://www.leben-in-der-illegalitaet.de>



Opfer rechter Gewalt Die Ausstellung porträtiert 131 Menschen, die seit 1990 rechter Gewalt zum Opfer fielen. Viele wurden getötet, weil für sie im Weltbild der Rechtsextremisten kein Platz ist. Einige Schicksale bewegten die Öffentlichkeit, viele wurden kaum zur Kenntnis genommen. Die Ausstellung ruft diese Menschen in Erinnerung. Sie ist entleihbar. <http://www.opfer-rechter-gewalt.de>



Regionale Arbeitsstellen für Ausländerfragen – RAA

Die RAA ist ein bundesweites Netzwerk von 45 Einrichtungen. Sie tragen interkulturelle Projekte in Schulen und Kommunen, um Rechtsextremismus zu bekämpfen und Zivilgesellschaft und Minderheitenschutz zu stärken. Dabei sind sie pädagogische Heimat für engagierte Lehrer/-innen: sie entwickeln Materialien, organisieren Fortbildungen, Schülerclubs und innovative Formen politischer Bildung. <http://www.raa-berlin.de>



Gesetzestexte, Daten und Fakten

Die Illegalisierung und Abschiebung von Menschen ist keine willkürliche Handlung von einzelnen Polizisten. Dahinter steckt eine poli-

tische Idee, festgehalten in Gesetzen und abgestimmt von Politiker/-innen Deutschlands.

Bundesministerium des Inneren Die Ministeriumsseite bietet unter ›Themen von A-Z‹ bei ›Ausländer, Flüchtlinge und Asyl‹ aktuelle Informationen zur Ausländer- und Asylpolitik der Bundesregierung. Auch können Gesetzestexte unter ›Gesetze‹, dann ›nach Themen geordnet‹ und dann ›Ausländer & Asyl‹ heruntergeladen werden.
<http://www.bmi.bund.de>

Bundesbeauftragte für Migration, Flüchtlinge und Integration Auf der Website der Beauftragten findet Ihr aktuelle Informationen zur Migrationspolitik sowie Gesetzestexte, Daten und Publikationen zum Herunterladen oder kostenlosen Bestellen.
<http://www.integrationsbeauftragte.de>

Pro Asyl Auf der Website des bundesweiten Vereins Pro Asyl findet Ihr sehr gut dokumentierte Informationen, Kommentare und Presseerklärungen zur aktuellen deutschen Ausländer- und Asylgesetzgebung.
<http://www.pro-asyl.de>

Aufenthaltstitel.de Auf dieser Website wird das Ausländerrecht in verständlicher Sprache beschrieben. Aktuelle Gesetzestexte und Gerichtsurteile werden kommentiert, nationale und EU-Gesetze sind über Links erreichbar.
<http://www.aufenthaltstitel.de>

Weiterführende Literatur und Videos

Das Thema Illegalität ist sehr komplex. Dieses Heft kann nur Ausschnitte zeigen. Wenn Du weiterlesen willst, kann Dir die folgende Auswahl hilfreich sein.

Die Bücher und Videos mit Signatur/LitNr findest Du in der ARiC-Mediendatenbank. Sie sind ausleihbar in der Mediathek der RAA.

Allgemeine Bücher

Wer bestimmt denn unser Leben? Beiträge zur Entkriminalisierung von Menschen ohne Aufenthaltsstatus. Klaus Jünschke und Bettina Paul (Hrsg). *Guter Überblick über Hintergründe und Praxisbeispiele zu den Problemen der Menschen ohne Aufenthaltsstatus in Deutschland. Gut lesbar.*

Mediathek der RAA
Berlin, Chausseestr.
29, 10115 Berlin.
Öffnungszeiten:
Dienstag 11–15 Uhr
Mittwoch 13–16 Uhr
Donnerstag 9–13 Uhr

Über die **Website der ARiC** könnt ihr selber online im Archiv suchen.
<http://www.aric.de/datenbanken/>

Karlsruhe, Loeper,
2005. 254 S.
Sign: R438-WER

Migrantinnen und Migranten ohne legalen Aufenthaltsstatus Dokumentation einer Fachtagung. Deutsches Rotes Kreuz.

Berlin, 2004. 62 S.
Sign: R438-MIG,
LitNr.: 42953

Leben in der Schattenwelt Problemkomplex ›illegale‹ Migration. Jörg Alt. *Wissenschaftliches Buch, dass Theorie und Interviews kombiniert. Teilweise sprachlich schwer verständlich.*

Karlsruhe, Loeper,
2003. 548 S.
Sign: R438-ALT,
LitNr.: 34041

Die Grenzgänger Wie illegal kann ein Mensch sein? Matthias Blum, Andreas Hölscher und Rainer Kampling (Hrsg). *Fakten und Hintergründe zur illegalen Beschäftigung.*

Opladen, Leske +
Budrich, 2002. 166
S. Sign: R438-GRE,
LitNr.: 30891.

Frankfurt a. M.,
IG BAU, 2002. 23 S.
Sign: PÄ310-UNT,
LitNr.: 44480

Unterrichtseinheit zum Thema illegale Beschäftigung und Fremdenfeindlichkeit im Baugewerbe IG Bau (Hrsg).

2001. 113 S.
Sign: R438-Int,
LitNr.: 8285

Integration und Illegalität in Deutschland Klaus J. Bade (Hrsg). Osnabrück, Weinheim, Freudenberg Stiftung.

Book of solidarity Unterstützung für Menschen ohne Papiere in Deutschland, Belgien, den Niederlanden und Großbritannien. PICUM – Platform for International Cooperation on Undocumented Migrants. *Überblick über die Situation von Menschen ohne Papiere in anderen europäischen Ländern sowie über die Aktivitäten von unterstützenden Organisationen.*

2004. 156 S.
Sign: R438-B00,
LitNr.: 37641

Zur Situation in Berlin

Verwaltet, entrechtet, abgestempelt – wo bleiben die Menschen? Einblicke in das Leben von Flüchtlingen in Berlin. *Textsammlung zu den Folgen der Migrationspolitik und der Umgang mit den Behörden für Migrant/-innen in Berlin. Gut lesbar, mit vielen Beispielen.*

2003, 215 S.
Sign: S321-VER,
LitNr.: 30883

Sind Sie mit der Abschiebung einverstanden? Beiträge zu einer Ethnologie der Abschiebehaft in Berlin. Karin Kramer. *Textsammlung zu der Situation von Menschen in der Abschiebehaft in Berlin. Gibt ein gutes Bild über den Alltag in der Abschiebehaft und die Folgen für die Betroffenen.*

Berlin, 2002. Buch
95 S. Sign: R432-SIN,
LitNr.: 8627

Leben in der Illegalität Caritas.

Berlin, 2002. 24
S. Sign: R438-LEB,
LitNr.: 31121

Solidarität mit den Entwurzelten »Ich bin ohne Papiere gewesen, und ihr habt euch für mich eingesetzt...« Asyl in der Kirche.

Berlin. 13 S.
Sign: R438-SOL,
LitNr.: 43072

Illegal in Berlin Momentaufnahmen aus der Bundeshauptstadt. Erzbischöfliches Ordinariat Berlin (Hrsg). *Interviews mit Betroffenen über Probleme des Alltags, frauenspezifische Probleme und Schwierigkeiten mit der Ausländerbehörde. Gut lesbar und informativ.*

Servi-Verlag, 1999.
127 S. Sign: R438-III,
LitNr.: 7872

Videos

Der elektronische Vorhang Überwachungssystem. Dokumentation. Sendedatum 2.12.99, arte – Themenabend Kein Mensch ist illegal.

Video 50 min.
Sign: V000-THE,
LitNr.: 10556.

Planeta Alemania Dokumentation. Sendedatum 2.12.99, arte – Themenabend Kein Mensch ist illegal.

Video 40 min.
Sign: V000-THE,
LitNr.: 10565

Über die Illegalisierung von Flüchtlingen Dokumentation. Sendedatum 2.12.99, arte – Themenabend Kein Mensch ist illegal.

Video 10 min.
Sign: V000-THE,
LitNr.: 10377

Heimliche Menschen Dokumentarfilm von B. Rotermund u.a. Freiburg, Medienwerkstatt Franken, 1996.

Video 30 min.
Sign: V000-Hei,
LitNr.: 9906

Kein Mensch ist illegal Thema Flüchtlinge. Kurzfilm vom Medienprojekt der Stadt Wuppertal.

Video 9 min.
Sign: V100-RAS,
LitNr.: 10595

Weitere Buchempfehlungen

»Dass Sie uns nicht vergessen...« Menschen in der Illegalität in München – eine empirische Studie. Philip Anderson. Hrsg.: Landeshauptstadt München, Sozialreferat, Stelle für Interkulturelle Zusammenarbeit. *Über die Situation von Menschen ohne Aufenthaltspapieren in München. Gut lesbar und informativ.*

2003, 116 S.

Die Globalisierung des Migrationsregimes Zur neuen Einwanderungspolitik in Europa, Franck Düvell. *Zeigt anhand von Beispielen wie Migrationspolitik in Europa mit Überwachung, Interaktion und Deportation umgesetzt wird.*

Assoziation A, Berlin, Hamburg, Göttingen. 2002.

Rechtlos? Menschen ohne Papiere Anregungen für eine Positionsbestimmung. Jörg Alt, Ralf Fodor. *Zeigt Probleme und Möglichkeiten auf, wie Menschen ohne Aufenthaltspapiere ihre Rechte durchsetzen können.*

Loeper, Karlsruhe, 2001.

Kein Mensch ist illegal Ohne Papiere in Europa. Autorenkollektiv. *Länderberichte über die Situation von Menschen ohne Papieren, aus der Sicht von Betroffenen und Unterstützer/-innen.*

Assoziation A, Berlin, Hamburg, 2001, 287 S.

Hol die Wäsche rein. Die Geschichte einer ganz gewöhnlichen Abschiebung, Chris de Stoop. *Packende Reportage über die Abschiebung der Asylbewerberin Aziza und anderen.*

Fischer, Frankfurt a.M., 1996, 301 S.

Dieses Heft ist mit einer Plakatserie aus 15 Motiven Teil des Projekttags **Sichtbar werden** von **Fabian Hickethier**.

Antirassistisch-Interkulturelles Informationszentrum
ARiC Berlin e.V., Chausseestr. 29, 10115 Berlin

Der Projekttag ›Sichtbar werden‹ ist ab der achten Klasse für alle Schultypen geeignet und **kann kostenlos** bestellt werden: info@sichtbarwerden.de, Tel. 030/30 87 99 25 (Anrufbeantworter)

Redaktionsschluss Juli 2005. Redaktion Neuaufgabe: Yolanda Bakker, Fabian Hickethier. Lektorat: Petra Rostock, Sabine Albrecht. Übersetzungen aus Twi: Linda; aus dem Englischen (Sonja): Andrea Rudorff; aus dem Englischen (Cornelius, Alexej): Fabian Hickethier. Druck und Belichtung: Bloch&Co.

›Sichtbar werden‹ ist möglich durch die fachliche Infrastruktur der Initiative gegen Abschiebehaft. ›Sichtbar werden‹ ist entstanden als Diplomarbeit im Fachgebiet Kommunikationsdesign der Kunsthochschule Berlin-Weißensee, Betreuung: Alex Jordan. Die Entwicklung von ›Sichtbar werden‹ wurde unterstützt von Bloch&Co, Hans-Böckler-Stiftung, Evangelisches Studienwerk, MitOst. ›Sichtbar werden‹ wird gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Programms Civitas.

Dank an Efia Bawa, Alexej Ustinov, Cornelius Mande, Martina Cevallos und Sonja Mitic für ihre Bereitschaft, an diesem Projekt mitzuwirken. Dank an Rebecca Forner, Susanne Raetzer, Stefan Sahlmann, Sandra Starke, Kathrin Weber, Simon Ryder, Heike Fahrhun, Klaus Holz, Dietmar und Steffen Dahlem von Bloch, an Bukuri, Houda, Jehoda und Nury von Szenenwechsel.

Alle Rechte für Text und Bild beim Autor. Berlin, 2004/2005.

Das Heft darf gerne für nichtkommerzielle Zwecke kopiert und wieder verwendet werden. Ich würde mich über einen Hinweis der Verwendung und über Erfahrungen freuen. Veröffentlichung des Inhalts nur bei Nennung des Autors.

Herausgeber/-in

Bestellen

2., überarbeitete Auflage.

Unterstützer/-innen

Dank

Kein Copyright

Danach

Warum stehen
im Heft so viele
Begriffe in
Anführungszeichen,
so wie ›illegal‹?

›**illegal**‹ oder **Illegalisiert**? Von Gesetzen, Behörden und Medien werden Flüchtlinge und Migrant/-innen, die ohne Papiere hier leben, ›**illegal**‹ genannt. Tatsächlich werden sie jedoch von der hier vorgegebenen politischen Situation **zu einem Leben in der ›Illegalität‹ gezwungen, also illegalisiert.**

<http://www.frauennews.de/archiv/texte01/nichtegal.htm/>

Ihr sollt wissen, dass **kein Mensch illegal ist**. Das ist ein Widerspruch in sich. Menschen können schön sein oder noch schöner. Sie können gerecht sein oder ungerecht. **Aber illegal? Wie kann ein Mensch illegal sein?**

Elie Wiesel, amerik. Schriftsteller und Holocaust-Überlebender

Das Wort ›illegal‹ führt in die Irre, es wird oft mit »kriminell sein« gleichgesetzt.

Wenn wir über dieses schwierige Thema reden, müssen wir das Wort manchmal benutzen. Da wir es kritisieren, setzen wir es in Anführungszeichen.

Ein echtes Tabuthema in dieser Gesellschaft sind die so genannten ›Sans-Papier-Leute‹. **Ich vermeide das Wort ›illegal‹**, also Leute, die keinen Aufenthaltsstatus haben und faktisch Nobodys sind, die in keiner Statistik auftauchen und nirgendwo gesehen werden. Die brauchen Menschen, die sie im Schatten unterstützen.

Pfarrer Dieter Ziebarth, taz vom 4.7.2005

Sichtbar werden
wird herausgegeben
von ARiC Berlin e.V.



ARiC

gefördert durch



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen
des Programms

CIVITAS

und durch viele andere

